

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950

119 (9.6.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 1.90 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.30, im Verlag abgeholt 1.90 DM

Badischer Landemann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.)
Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Freitag, den 9. Juni 1950

St. 119

Keine bedingungslose Rückkehr Leopolds Duvieuxart mit Kabinettsbildung beauftragt — Nur christlich-sozialer Minister?

Brüssel (UP). Prinzregent Charles hat den amtierenden Wirtschaftsminister Duvieuxart mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt. Duvieuxart hat den Auftrag angenommen und mitgeteilt, daß seine künftige Regierung nicht auf der bedingungslosen Rückkehr König Leopolds bestehen werde.

Nach Ansicht hiesiger Kreise dürfte die neue Regierung nur aus Ministern bestehen, die der Christlich-Sozialen Partei angehören. Informierte Beobachter sind der Ansicht, daß der Ministerpräsident die neue Kabinettsliste spätestens am Donnerstag vorlegen werde.

Von Seiten der Christlich-Sozialen verlautet, daß keine Verhandlungen über einen Kompromiß mit den anderen Parteien die Aufhebung des Gesetzes beschlossen habe durch das Leopold die Rückkehr versperren werden war.

Die Aufhebung des Gesetzes, das Leopold den Weg zum Thron versperrt, dürfte noch geraume Zeit in Anspruch nehmen, da das neue Parlament erst am 20. Juni zusammentritt. Auch dann darf man nicht mit einer schnellen Entscheidung rechnen, weil der Abstimmung vermutlich eine lange und ererbte Debatte vorangehen wird. Die für Leopold eintretende Christlich-Soziale Partei kann allerdings der Regenshaft des Prinzen Charles — des jüngeren Bruders des Königs — ohne größere Schwierigkeiten ein Ende bereiten. Hierzu ist sie aufgrund der Mehrheit, die sie bei den Wahlen am vergangenen Sonntag erhalten hat, ohne weiteres in der Lage. Es war dieses seit dem ersten Weltkrieg die erste Wahl, in der eine einzige Partei eine klare Majorität in beiden Häusern des belgischen Parlaments erhalten konnte.

Der mit der Regierungsbildung beauftragte amtierende Wirtschaftsminister Jean Duvieuxart ist 59 Jahre alt. Er ist in Charleroi geboren und stammt damit aus dem Kohlenbergbau, dessen Bewohner sich bei der kürzlichen Volksbefragung zu einem sehr großen Teil gegen die Rückkehr des Königs ausgesprochen. Im Jahre 1947 erhielt Duvieuxart seinen ersten Kabinettsposten. Er ist von Beruf Rechtsanwalt und wurde im Jahre 1940 zum ersten Mal ins Parlament gewählt.

Möglicherweise ist Duvieuxart, der ein französisch-sprechender Wallone ist, schon deshalb als Ministerpräsident ausersehen worden, weil man erwartet, daß ihm von seinen Parteifreunden weniger Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, als einem Flamen.

Acheson: „Moskau boykottiert UN“
Kein Druck auf Großbritannien wegen Schumanplan — Gegen Aufstellung Westdeutschlands

Washington (UP). Außenminister Acheson bezeichnete auf seiner Pressekonferenz die sowjetische Weigerung, die Entscheidung des Sicherheitsrates gegen die Zulassung chinesischer Kommunisten bei den UN anzuerkennen, als „einen Boykott der Vereinten Nationen und den unberechtigten Versuch einer Zwangsmaßnahme.“

Acheson wiederholte in diesem Zusammenhang, daß die Vereinten Staaten gegen einen Entscheid der UN, die chinesischen Kommunisten in die Organisation aufzunehmen, kein Veto einlegen würden.

Bezüglich des Berichtes über den Moskauer Versuch Trygve Lies seinen Acheson sehr pessimistisch zu sein. Es helfe kein „Zauber“, waren seine Worte, die Spannungen mit einem Schlag aus der Welt zu schaffen. „Wir können uns“, erklärte er, „nicht leisten, darauf zu hoffen, daß sich die sowjetische Politik eines Tages ändert. Wir müssen in unserem Entschluß fortfahren, innerhalb der freien Welt eine stabile Situation zu schaffen, da dies die einzige Basis ist, mit der ein dauerndes Übereinkommen mit der Sowjetunion geschlossen werden kann.“

Acheson lehnte ferner einen aus Kongresskreisen stammenden Vorschlag ab, die Marshallplan-Hilfe für Großbritannien einzustellen, falls sich die britische Regierung nicht bereit erklärt, sich an dem Schuman-Plan zu beteiligen. Er betonte weiter erneut, daß die amerikanische Regierung gegen eine deutsche Wiederaufrüstung sei, die sie nicht als geeignetes Mittel zur Stärkung der Sicherheit des Westens ansehe.

Der frühere amerikanische Außenminister Marshall befürwortet vor dem Außenaußenstand des Repräsentantenhauses das Waffenlieferungsprogramm der Regierung, das Lieferungen im Wert von 1.225.000.000 Dollar an europäische Staaten vorsieht.

Nach einer über zwölf Stunden dauernden Debatte hat der US-Senat weitere zwei Milliarden Dollar für das landwirtschaftliche Unterstützungsprogramm der Regierung bewilligt.

Zeugen werden Angeklagte
Vor neuen Hochverratsprozessen in Prag

Prag (UP). Der Hauptankläger im Spionageprozeß gegen die 13 angeklagten tschechoslowakischen Politiker teilte mit, daß die meisten der 39 Zeugen dieses Prozesses bald auch vor Gericht gestellt werden. Die weitere Verhandlung gegen die 13 Angeklagten wurde auf Donnerstag vertagt. Das Urteil wird am Freitag erwartet.

DDR-Kabinetts billigt Oder-Neisse

Semjonoff soll Nachfolger Tschukowa werden — Anzeichen für Abschlus eines sowjetostdeutschen Friedensschlusses mehrten sich

Berlin (UP). Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik hat in einer Kabinettsitzung einstimmig die Abmachung mit Polen über die Oder-Neisse-Linie als Ostgrenze Deutschlands gebilligt. Wie das staatliche Informationsministerium der DDR bekanntgab, bezeichnete das Kabinetts die Oder-Neisse-Linie als „endgültige und unantastbare Friedensgrenze.“

Die Abmachung über die deutsche Ostgrenze war bekanntlich zwischen der polnischen Regierung und einer Delegation der Regierung der DDR unter Leitung des stellvertretenden Ministerpräsidenten Ulbricht getroffen worden.

Das Kabinetts befälligte sich auch mit den Feststellungen der Westmächte, daß sie das Übereinkommen über die Oder-Neisse-Linie nicht anerkennen. Dazu sagte Außenminister Dertinger, die westlichen Mächte seien nicht berechtigt, gegen die Warschauer Abmachung ihr Veto einzulegen. Ulbricht ergänzte Dertingers Behauptung mit den Worten: „Die Westmächte haben durch ihre Weigerung, einen Friedensvertrag zu geben, das Recht verweigert, sich in unsere Bemühungen um die Herstellung friedlicher Beziehungen zwischen uns und unseren Nachbarn einzumischen.“ Ministerpräsident Grotewohl bemerkte in der Kabinettsitzung: „Die Warschauer Abmachung ist ein entscheidender Beitrag zur Festigung des Friedens in Europa.“

Nach Ansicht gutinformierter Kreise der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik ist damit zu rechnen, daß auch der bisherige 1. Vorsitzende der sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland (SKK), General Tschukow, von seinen bisherigen Amtspflichten entbunden wird.

Sein Nachfolger werde aller Wahrscheinlichkeit nach der sowjetische Botschafter in Berlin und bisherige Berater Tschukowa, Wladimir Semjonoff, sein. General Tschukow

werde aber auch weiterhin als Oberkommandierender der sowjetischen Truppen in Deutschland verbleiben. Wie der „Tag“ erfahren haben will, soll sich General Tschukow zur Zeit in Moskau aufhalten, um dort Besprechungen über die Umbesetzungen innerhalb der sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland zu führen.

Der Chef der diplomatischen Mission der DDR in China, König, wurde von Staatspräsident Pieck zum außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter in China ernannt. König war erst kurz zuvor auf Vorschlag von Außenminister Dertinger von Ministerpräsident Grotewohl zum Chef der diplomatischen Mission in China ernannt worden. Der neue Botschafter verließ Berlin auf dem Luftwege, um sich nach Peking zu begeben.

Die Ablösung der Militärs bei den russischen Kontrollbehörden in der Deutschen Demokratischen Republik durch zivile Kommissare des sowjetischen Außenministeriums gibt zu neuen Spekulationen über den baldigen Abschluß eines sowjetisch-ostdeutschen Friedensvertrages und den Abzug der russischen Besatzungstruppen Anlaß. Auch andere Ereignisse deuten auf eine solche Entwicklung hin: das Abkommen der Deutschen Demokratischen Republik mit Polen über die Oder-Neisse-Linie, die angekündigte Verminderung des sowjetischen Personals in der Ostzone, die Schließung der sowjetischen Konzentrationslager, die Bekanntgabe über die Beendigung der Rückführung der deutschen Kriegsgefangenen und die Rückgabe von sowjetischen Aktiengesellschaften an deutsche Stellen.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die vermutlich beäugtesten Fragen einer künftigen Friedensregelung auf diese Weise im voraus „gelöst“ und aus dem eigentlichen Friedensvertrag herausgenommen werden sollen.

„Niemals als endgültig anerkannt“

Auch USA gegen Warschauer Oder-Neisse-Deklaration — Taft fordert Friedensschluß mit Japan

Washington (UP). Auch das amerikanische Außenministerium erklärte jetzt, daß den Regierungen Polens und der „demokratischen Deutschen Republik“ nicht das Recht zustehe, die Oder-Neisse-Linie als endgültige polnisch-deutsche Grenze festzulegen.

Das Außenministerium wies darauf hin, daß keiner der beiden Seiten die Vollmacht zu einem solchen Abkommen bestehe, und daß die Festlegung der polnisch-deutschen Grenze erst nach einem „endgültigen Friedensvertrag“ erfolgen könne.

„Die Regierung der USA, so heißt es in der Erklärung weiter, hat niemals in der Vergangenheit die Oder-Neisse-Linie als endgültige Ostgrenze Deutschlands anerkannt. Sie erkennt auch die gegenwärtige Regelung durch die polnische Regierung und die Verwaltung Ostdeutschlands nicht an.“

Bekanntlich stehen die Sowjetunion und ihre Satellitenstaaten auf dem Standpunkt, daß die Bestätigung der Oder-Neisse-Linie durch den Friedensvertrag nur eine „Formalität“ darstelle und daß die in Potsdam festgelegte Ostgrenze nicht geändert werden dürfe.

Der republikanische Senator Taft forderte auf einer Pressekonferenz den baldigen Abschluß eines Friedensvertrages mit Japan. Er vertrat die Ansicht, daß die Lage in Japan sich nachhaltig verschlechtern werde, wenn die Besetzung des Landes andauere. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen sagte Taft, die USA hätten keinerlei Sicherheit, daß die an europäischen Staaten — mit Ausnahme Großbritanniens — gelieferten amerikanischen Waffen im Kampf gegen die Sowjetunion gebraucht würden. Die Tatsache, daß sich in Westeuropa viele Kommunisten in führenden Stellungen befinden, könnte die Wirksamkeit des US-Waffenlieferungsprogramms beeinträchtigen. Er warnte zugleich davor, daß die USA sich verpflichten, große Truppenmengen nach Europa zu entsenden. Die USA würden viel mehr Macht haben, wenn sie für den Kriegsfall „zwei Hände“ hätten. Der Aufbau einer großen Streitmacht europäischer Völker könnte ferner die Sowjetunion zu einem Angriff reizen.

Der Administrator der E. C. A. Hoffmann erklärte vor Studenten der Columbia Universität, der Sowjetblock habe sich seit 1941 von 193 Millionen auf 755 Millionen Menschen vergrößert. An Bodenfläche überbreite er die USA um das Fünffache. Es liege aber trotz der Anfangserfolge des Kreml kein Grund zur Beunruhigung vor. Die ersten Siege im „heißen“ oder „kalten“ Krieg seien stets von den Diktaturen, der Endzeit aber stets von den freien Völkern erlitten worden.

W-Bombe und Delirium

Es würde die Vereinten Staaten über 2.800.000.000 Dollar kosten, d. h. genug „um einen Senator in das Delirium tremens zu versetzen“, um eine Wasserstoff-Super-Bombe zu konstruieren, behauptet der amerikanische Physiker Professor Hull in der Zeitschrift des Dartmouth College. Um eine

Wasserstoffbombe zu konstruieren, die die tausendfache Wirkung einer Atombombe habe, benötige man seiner Schätzung nach etwa sechs Tonnen Tritium und vier Tonnen Deuterium, beides Formen des schweren Wasserstoffs.

„Eine hochpolitische Angelegenheit“

Bundespolizeifrage an Westregierungen zurück

Bonn (UP). Die alliierten Hohen Kommissare haben — wie aus unrichtigen Kreisen verlautet — die Frage der Billigung einer deutschen Bundespolizei an die Regierungen der drei Westmächte zurückverwiesen. Die Hohen Kommissare hätten, so heißt es, das Ersuchen des Bundeskanzlers um die Genehmigung zur Bildung einer Bundespolizei eingehend behandelt, sich aber nicht entscheiden können. Das Problem sei daraufhin erneut den westlichen Regierungen vorgelegt worden. „weil es eine hochpolitische Angelegenheit sei“. Die Hohen Kommissare warten nun auf die Antwort ihrer Regierungen.

Der amerikanische Hobe Kommissar McCloy hat Bundeskanzler Adenauer in dessen Wohnung besucht. Obwohl sich nach Darstellung des Bundespressesekretärs nur um einen „Hilflichkeitensbesuch“ handelte, wurde in Bonns politischen Kreisen die Meinung vertreten, daß auch politische Probleme, besonders die Frage der Bundespolizei, erörtert worden seien.

Gegen die Bildung einer Bundespolizei haben sich die Polizeichefs der US-Besatzungszone ausgesprochen. Nach einer Vorstandssitzung der Vereinigung der Polizeichefs in Nürnberg wurde eine Erklärung veröffentlicht, in der die Auffassung vertreten wird, die Einrichtung einer Bundespolizei mit den Bestimmungen des Grundgesetzes nicht in Einklang zu bringen. Darüber hinaus ersehne es fraglich, ob vom Standpunkt der Polizei aus eine Bundespolizei überhaupt erforderlich sei.

Die Bundesregierung habe nach Artikel 91 des Grundgesetzes das Recht, „zur Abwehr einer drohenden Gefahr“ der Polizei in den Ländern Anweisungen zu erteilen. Wenn die Einheiten der Länderpolizei nicht ausreichen, sollte man sie verstärken.

Tibetener dürfen nicht nach Hongkong.

Die sich zur Zeit in Neu Delhi aufhaltende tibetische Delegation, die mit den chinesischen Kommunisten in Hongkong Verhandlungen aufnehmen wollte, darf nach der neuesten Entscheidung Großbritanniens nicht dorthin reisen.

Dreimächtebesprechungen abgesagt. Die indische Regierung schiebt der Südafrikanischen Union die Schuld für die Absage der geplanten Besprechungen zwischen Indien, Pakistan und der Union über die Frage der indischen Minderheit in Südafrika zu.

Gegenseitig Botschafter ernannt. Burma und die Volksrepublik China haben beschlossen, miteinander normale diplomatische Beziehungen aufzunehmen.

Neue arabische Politik?

Von Walter Collins

In den arabischen Hauptstädten des Nahen Ostens zirkulieren seit Wochen Gerüchte, in denen von einem „Mandel“ mit der Sowjetunion gesprochen wird. Diese Gerüchte werden von Äußerungen begleitet, die deutlich eine gewisse Unzufriedenheit mit der amerikanischen und britischen Nahost-Politik erkennen lassen. Selbst die kürzliche Dreimächte-Erklärung konnte diese Äußerungen nicht zum Schweigen bringen. Entbehren diese Gerüchte jeder Grundlage oder geben sie auf Tatsachen zurück? Walter Collins, Chief-Reporter der United Press im Nahen Osten, hat versucht, die Hintergründe dieser Störungen aufzudecken und fasste seine Beobachtungen in folgendem Bericht zusammen:

Arabische Vorschläge über eine Annäherung an die Sowjetunion wurden anfangs nur als Bluff betrachtet, dazu angetan, die amerikanischen und britischen Politiker aufhorchen zu lassen und ihre Gunst in stärkerem Maße zu gewinnen. Neutrale Beobachter äußerten jedoch in letzter Zeit die Befürchtung, daß hinter diesem „Bluff“ möglicherweise konkrete politische Substanz stehe.

Die Dreimächteerklärung über Waffenlieferungen an den Nahen Osten, hat in der arabischen Presse fast ausnahmslos eine kühle Aufnahme gefunden. Die Sowjetunion auf der anderen Seite scheint zu der Erkenntnis gelangt zu sein, daß die Zeit reif sei, ihren Einfluß auf den Nahen Osten auszuweiten. Obwohl arabische Politiker bei offiziellen Anlässen immer wieder ihre anti-kommunistische Haltung betonen, haben sie doch in letzter Zeit die Möglichkeiten eines Paktes mit der Sowjetunion in Erwägung gezogen und Überlegungen angestellt, ob es nicht günstiger sei, Waffen aus dem kommunistischen Lager zu beziehen.

Anti-amerikanische und anti-britische Gefühlsäußerungen werden in letzter Zeit immer lauter. Es wird auf arabischer Seite nicht verhehrt, daß man hinter der Dreimächteerklärung den Versuch vermutet, den Nahen Osten in die Front des kalten Kriegs gegen die Sowjetunion mit einzubeziehen. Der „New Look“ in der arabischen Politik gegenüber der Sowjetunion — im Gegensatz zum Kommunismus — hat folgende Gründe:

1. Die Überzeugung der arabischen Führer, daß die amerikanische Politik pro-israelitisch eingestellt sei.

2. Trotz der großen inneren wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen der junge Staat Israel zu kämpfen hat, sehen sie allein in der Tatsache eine Bedrohung, daß der Lebensstandard der großen Masse des israelischen Volkes über dem ihrer Untertanen liegt.

3. Die zögernde Haltung Großbritanniens, die ägyptischen Forderungen auf eine Evakuierung der Suez-Kanal-Zone anzuweichen.

Alle diese Tatsachen sind den Russen nicht entgangen. Die Auswirkung dieser Erkenntnisse ist darin zu sehen, daß der Kreml seine diplomatischen Missionen in den Hauptstädten des arabischen Nahen Ostens mit Personal verstärkt hat, das vorher durch eine besondere Schulung gegangen ist. Moskau hatte lange keinen Gesandten in Kairo. Vor wenigen Wochen traf ein solcher in der ägyptischen Hauptstadt ein. Darüber hinaus suchen die Russen die Dreimächteerklärung mit dem propagandistischen Hinweis zu entwerfen, daß es sich um ein neues imperialistisches Manöver handele.

Während man bis jetzt sowjetfreundliche Äußerungen ägyptischer und syrischer Politiker nur als politische Waffe bewertet, darauf abgestellt, dem Westen zu einer Revision der bisherigen Arabien-Politik zu veranlassen, wird jetzt verschiedentlich die Befürchtung geäußert, daß diese Tendenzen, außer Kontrolle geraten könnten. Dieser Gefahr können jedoch folgende bedeutsame Faktoren entgegengehalten werden:

1. Die militärischen Kreise der arabischen Länder sind auf alle Fälle anti-kommunistisch eingestellt und werden sich schwerlich einer Sinnesänderung unterziehen. Sie sind bereit, Waffen von dem zu kaufen, der sie ihnen zu den günstigsten Bedingungen anbietet. Doch zeigen sie auf der anderen Seite keine Neigung, gegenüber dem Kommunismus in irgendwelcher Form Verpflichtungen einzugehen.

2. Noch „keine geeigneten Räumlichkeiten“. Dr. Rosen, der gegenwärtig in London die Einrichtung des deutschen Generalkonsulats vorbereitet, gab bekannt, daß dessen Eröffnung verschoben werden muß, da es bis jetzt nicht gelang, geeignete Räumlichkeiten zu finden.

3. Heuss besuchte Adenauer. Bundespräsident Heuss stattete dem gesessenen Bundeskanzler in dessen Rhodorfer Wohnung einen Besuch ab und sprach Adenauer seine besten Wünsche für eine baldige völlige Genesung aus.

4. Robertson geht — Kirkpatrick kommt. Der britische Hobe Kommissar Sir Robertson wird Deutschland am 23. Juni verlassen. Am Tage darauf wird sein Nachfolger, Sir Kirkpatrick, mit dem Flugzeug in der Bundesrepublik eintrafen.

Größere Freiheit für Bund und Länder Neues Verfahren für internationale Verträge

Bonn (UP). Ein neues Verfahren, das der Bundesregierung und den Länderregierungen größere Freiheiten in der Verhandlung und beim Abschluß internationaler Verträge gewährt, wurde von der alliierten Hohen Kommission bekanntgegeben. Internationale Verträge, die nicht Handels- und Zahlungsabkommen betreffen, dürfen in Zukunft von den deutschen Abordnungen unterzeichnet werden, bevor deren Wortlaut der Hohen Kommission übermittleit wurde. Die Bundesregierung oder die Länderregierung dürfen die Abkommen ratifizieren, wenn die Hohe Kommission innerhalb von 21 Tagen keinen Einspruch erhebt. Die Hohe Kommission muß jedoch von allen Einladungen zur Aufnahme internationaler Verhandlungen unterrichtet werden, mit Ausnahme von Verhandlungen mit internationalen Organisationen bei denen Deutschland Mitglied ist. Außerdem behält sich die Hohe Kommission das Recht vor, an Verhandlungen teilzunehmen, oder deutsche Delegationen über ihren Standpunkt zu unterrichten. Das neue Verfahren gilt, so wird ausdrücklich erklärt, nicht für Handels- und Zahlungsabkommen, auf welchem Gebiet der Bundesregierung bereits im Februar 1950 größere Handlungsfreiheit zugestanden wurde.

In Kreisen der Bundesregierung in Bonn ist man über diesen Beschluß der westlichen Alliierten sehr befriedigt. Man hat das Gefühl, daß die Bundesregierung die Aufgaben, vor denen sie im Zusammenhang mit dem Schuman-Plan, der Organisation zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit Europas und dem Europäischen Rat steht, jetzt durch direkte Verhandlungen befriedigender lösen kann als bisher.

Politische Hochspannung in Brüssel Neues belgisches Kabinett vereidigt - Scharfe Kampfkampagne der Sozialisten

Brüssel. Unter der Ministerpräsidentenschaft von Jean Duvieusart wurde in Belgien eine neue Regierung gebildet. Der neuen Regierung, die von Premierminister Charles vereidigt wurde, gehören ausschließlich Mitglieder der Christlich-Sozialen Partei an. Außenminister ist wieder Paul van Zeeland, während der bisherige Ministerpräsident Eyskens Wirtschaftsminister wurde.

Das neue Kabinett trat bereits zu einer ersten Sitzung zusammen. Ein Regierungssprecher gab im Anschluß daran bekannt, daß mit der Rückkehr des Königs „innerhalb einer begrenzten Zahl von Wochen“ zu rechnen sei. Das Parlament werde die Annullierung des Gesetzes aus dem Jahre 1948 beschließen, das dem König das Recht abspricht, die Stellung des Staatsoberhauptes einzunehmen. Sobald das Gesetz außer Kraft gesetzt sei, könne der König ins Land zurückkehren.

Unmittelbar nach Vereidigung der neuen Regierung gab die sozialistische Fraktion der Deputiertenkammer ein Kommuniqué heraus, in dem sie ankündigt, sie werde einen „rückwärtigen Kampf“ gegen die Rückkehr des Königs führen und es nicht zulassen, daß die Demokratie vor ein „fait accompli“ gestellt werde, das durch ein politisches Manöver (gemeint ist das Wahlbündnis der Christlich-Sozialen mit der Flämischen Partei) zustande kommen solle.

Ministerpräsident Duvieusart hatte noch am Tage zuvor erklärt, ein Kompromiß mit den Sozialisten und Liberalen sei nicht ausgeschlossen, nachdem König Leopold auf den Thron zurückgekehrt sei. Er führte ferner auch nach seiner Ankündigung, daß er eine Einparteiregierung bilden werde, Besprechungen mit Führern der Opposition — was darauf hindeutet, daß ein Kompromiß erzwungen wird. Das neue Parlament soll am 20. Juni zu seiner ersten Sitzung zusammentreten, doch wird die Zusammensetzung des Senats nicht vor dem 28. Juni bekannt sein, da bei den Wahlen nur 108 der 175 Sitze im Senat verteilt wurden. Weitere 46 Senatoren werden von Provinzialräten gewählt, während diese 190 gewählten Senatoren die restlichen 25 bestimmen.

König Georg feierte Geburtstag Paraden in England und der britischen Zone

London (ZSH). Tausende von Londoner jubelten bei strahlendem Sonnenschein dem englischen König anlässlich der offiziellen Feiern seines Geburtstages zu. Im Laufe des Tages nahm der König eine Parade der Garde ab. Der Feier wohnten die Königin, die beiden Prinzessinnen, das diplomatische Korps und hohe Militärs bei. Zu seinem Geburtstag hat der König Vertretern aller Berufe und Schichten in Großbritannien und den Staaten des Commonwealth Orden und Auszeichnungen verliehen.

Bei herrlichem Sommerwetter feierten die Angehörigen der britischen Besatzungsmacht in Düsseldorf den Geburtstag ihres Königs. Auf dem Paradeplatz am Rheineck center defilierten Gardeeinheiten unter Vorantritt eines großen Musikkorps und Spielmanns an Landeskommissar General Bishop vorbei. Das militärische Schauspiel wurde mit einem Ehrensalut von 21 Schuß beendet. Das weiße Rund des Paradeplatzes bot ein bewegtes, farbenfrohes Bild. Im Anschluß an die Parade rückten die Truppen in das Stadttinnere ab, dessen Straßen von einer dichten Menschenmenge umflutet waren. Mit klingendem Spiel zogen die britischen Soldaten von den deutschen Zuschauern im gleichen Schritt und Trift begleitet, über Düsseldorf's Prachtstraße, der Königsallee.

Status Roosevelt enthüllt. Eine Statue des amerikanischen Präsidenten Roosevelt wurde im Hafen von Oslo von seiner Witwe, Mrs. Eleanor Roosevelt, enthüllt.

Irland und der Atlantikpakt. Der irische Außenminister MacBride erklärte, Irland werde dem Atlantikpakt nicht beitreten, solange ein Teil „seines Landes“ unter britischer Herrschaft bleibe.

Schuljahresanfang vorläufig im Herbst

Gesetze und Anträge aller Art vor dem Landtag

Stuttgart (wb). Der württemberg-badische Landtag beschloß die Verlegung des Schuljahresanfangs vom Herbst ins Frühjahr um mindestens ein Jahr zu verschieben. Einige Abgeordnete bayerischer Kreise und die Kommunisten stimmten gegen den Antrag.

Damit bleibt es bei der Schulentlassung im Sommer. Wie Abgeordneter Scheffbuch (CDU-Suttgart) mitteilte, ist der kulturpolitische Ausschuß der Ansicht gewesen, daß man die Frage erst dann endgültig lösen wolle, wenn sich auch die beiden anderen südwestdeutschen Länder zu einer gleichen Lösung entschlossen hätten.

Kultminister Bläser erklärte in der Debatte, die Regierung habe sich in der Frage der Schulreform nichts vorzuerzieren. Man wolle aber eine echte Schulreform durchführen und nicht „potemkinsche Dörfer aufstellen“. Die wichtigste Voraussetzung für die Schulreform seien die notwendigen Schulräume und ihre Einrichtungen. Dafür benötige Württemberg-Baden 150 Millionen DM. (Zwischenrat Leibbrand (KPD): „Denn hat ja die Schulreform noch lange Zeit.“) Die Regierung werde in kurzer Zeit eine Neufassung des Schulreformentwurf vorlegen.

Miteigentum an Wohneinheiten. Der Landtag verabschiedete dann einstimmig ein Gesetz über das Miteigentum an Wohneinheiten, das es ermöglicht, daß ein Bauparier als Miteigentümer eines Mehrfamilienhauses in den Besitz einer eigenen Wohnung kommt. Nach dem Gesetz können die Miteigentümer eines Grundstücks, das mit einem Wohnhaus überbaut ist oder überbaut werden soll, beschließen, daß ihre Anteile die Rechtsform des Miteigentums nach Wohneinheiten erhalten. Das Recht zur Aufhebung der Gemeinschaft wird ausgeschlossen.

Anfragen und Anträge

Gebilligt wurde dann einstimmig ein Antrag des Landwirtschafts- und Ernährungsausschusses, wonach das Landwirtschaftsministerium beauftragt werden soll, den landwirtschaftlichen Schäden in den vom Unwetter geschädigten Gemeinden, besonders in Möckmühl, Jagsthausen, Olmhausen und Umgebung nachzuprüfen und dem Landtag Vorschläge für Hilfsmaßnahmen zu unterbreiten. Ebenso wurde ein weiterer Antrag gebilligt, in dem die Staatsregierung ersucht wird, dahin zu wirken, daß früheres Wehrmachtsgeld bald wie möglich zu Siedlungszwecken freigegeben wird.

Stößt Albanien zum Westen?

Geheimverhandlung mit Vertretern des britischen und griechischen Nachrichtendienstes
Zwei Todesurteile in Tirana

Belgrad. Nach Erklärungen von maßgebenden hiesigen Kreisen sollen in Rom zur Zeit streng vertrauliche Verhandlungen zwischen britischen, griechischen und albanischen Beamten stattfinden, um Albanien in das Lager des Westens zu bringen.

Die zur Verhandlung stehenden Angelegenheiten seien, so wird weiter gesagt, so delikater Natur, daß alle in Betracht kommenden Regierungen jeden Bericht sofort dementieren würden. Die griechischen und britischen Vertreter seien keine Mitglieder der Außenministerien ihrer Länder, sondern Offiziere der jeweiligen Nachrichtendienste.

Nach einer Meldung aus Tirana hat der oberste albanische Militärgerichtshof drei angebliche amerikanische Agenten, die der Spionage für schuldig befunden wurden, zum Tode durch Erschießen verurteilt. Die drei Angeklagten sollen von einem italienischen Militärflugzeug aus über albanischem Gebiet mit dem Fallschirm abgesprungen sein.

Die Nachricht von einer Geheimkonferenz in Rom, auf der Vertreter Großbritanniens und Griechenlands angeblich den Versuch machten, Albanien auf die Seite des Westens zu ziehen, erweckt nicht ohne Wahrscheinlichkeit die wesentlichsten Tatsachen für Albanien sind heute, daß das Volk hungert und daß das Land von seiner Schutzmacht, der Sowjetunion, getrennt ist. Das Klan-System einer primitiven Gesellschaftsordnung herrscht noch immer vor, obwohl Moskau schätzungsweise 3000 Fachleute zur Abänderung der Wirtschaftsverhältnisse nach Albanien entsandt hat.

Dazu kommt, daß die albanische kommunistische Partei in viele Gruppen gespalten ist, unter denen sich eine pro-westliche und eine titostische befinden. Es ist ferner bekannt, daß gewisse britische Kreise seit langem damit rechnen, Albanien durch Verbindungsfäden über Griechenland in das westliche Lager ziehen zu können. Die USA scheinen diese Auffassung nicht ganz zu teilen, sie dürften es vorziehen, angesichts des Konflikts zwischen Tito und dem Kominform Ruhe und Ordnung auf dem Balkan zu erhalten, um einen größeren Konflikt zu vermeiden. Jugoslawen einerseits ist wohl daran interessiert, Albanien aus dem sowjetischen Einflußbereich loszureißen, fürchtet aber gleichzeitig, das Land an den „imperialistischen“ Westen zu verlieren. (ZSH)

Vier Todesurteile in Prag Hohe Gefängnisstrafen für übrige Angeklagte

Prag (UP). Im Prager Hochverrats- und Spionageprozeß wurden vier Angeklagte zum Tode und vier Angeklagte zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurteilt. Fünf Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von 15—25 Jahren. Zum Tode wurden verurteilt: Die ehemalige volkssozialistische Parlamentsabgeordnete Milada Horakova, der Angeklagte Zavis Kalandra, der Angeklagte Oldrich Pecl und der ehemalige Polizeioffizier Jan Buchal. Als Begründung wurde angegeben, daß sie sich an einer Verschwörung gegen den Staat nach Anweisung westlicher Diplomaten beteiligt hätten.

Zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe wurden verurteilt: Die ehemalige volkssozialistische

Auf eine große Anfrage der Abgeordneten Kopp (DVP Waiblingen) und Genossen, in der die Regierung um Auskunft darüber gebeten wurde, ob sie bereit sei, bei der Vergütung staatlicher Bauarbeiten drei bis vier Prozent der Bausumme für die Erstellung von Aufträgen an Kunsthandwerker und bildende Künstler aufzuwenden, teilte Finanzminister Dr. Kaufmann mit, daß das Finanzministerium bereits seit einiger Zeit ein Prozent der Bausumme für die geforderten Zwecke bewilligt. Dieser Prozentsatz könne nach Überprüfungen werden. Ein Antrag der Abgeordneten Klausmann (KPD Karlsruhe-Stadt) und Genossen, in dem die Staatsregierung gebeten wird, bei der Bundesregierung und im Bundesrat dafür einzutreten, daß der Bundesrat die Verwaltung für Wirtschaft über die Abwälzung der erhöhten Grundsteuern und öffentlich-rechtlicher Gebühren auf die Mieter zurückgezogen wird, wurde mit 15 gegen 9 Stimmen angenommen.

Zum Schluß stimmte der Landtag im Hinblick auf die Tatsache, daß der Staatshaushaltplan bisher noch nicht in seiner Gesamtheit dem Landtag zugeleitet wurde, dem Vorschlag des Landtagspräsidenten zu, den Finanzausschuß sofort mit der Etat-Vorbereitung zu beginnen und vertagte sich dann.

Beihilfe für Wasserversorgung

Ein Schreiben Dr. Maier an den Landtag. Stuttgart (wb). Ministerpräsident Dr. Maier hat dem württemberg-badischen Landtag dieser Tage mitgeteilt, daß das Finanzministerium neben dem im Haushaltsplanentwurf 1950 vorgesehenen Beihilfen des Landes an leistungsschwache Gemeinden zum Bau und zur Erweiterung von Wasserversorgungsanlagen noch erhebliche Mittel an Beihilfen und Darlehen für Wasserversorgungsgruppen und Gemeinden in den neuen Etat eingestellt habe. Die leistungsschwachen Gemeinden erhalten im Landesbezirk Nordwürttemberg 500 000 DM und im Landesbezirk Nordbaden 700 000 DM. Für Wasserversorgungsgruppen und Gemeinden sind an Beihilfen in den ordentlichen Haushalten noch 2,7 Millionen DM (Nordwürttemberg 2 Mill. DM, Nordbaden 700 000 DM) u. in den außerordentlichen Haushalten 1,1 Mill. DM an Darlehen (Nordwürttemberg 800 000 DM, Nordbaden 300 000 DM) eingesetzt worden. Der Ministerpräsident teilte dem Landtag dazu noch mit, daß der überzählende Teil der vom Land zu Verfügung zu stellenden Beträge in Form von Beihilfen (statt Darlehen) aus dem ordentlichen Haushalt gegeben werden solle.

„Plakat-Krieg“ in Tokio KP ignoriert Befehl McArthur's

Tokio (UP). In ganz Tokio wurden von den Kommunisten anti-amerikanische Plakate angeschlagen, die schwere Angriffe gegen die US-Politik enthielten. Die offizielle kommunistische Parteizentrale forderte zur Verteidigung der kommunistischen Partei durch einen Streik auf. Die Anordnung McArthur's, derzufolge 17 Redakteure des kommunistischen Organs „Akahata“ („Rote Fahne“) mit Berufsverbot belegt wurden, ist bisher von den Betroffenen nicht beachtet worden.

Inzwischen sind, wie ein Regierungssprecher bekannt gab, alle gesetzlichen Vorbereitungen für ein Verbot der kommunistischen Partei in Japan abgeschlossen worden. Dieser Schritt, so sagte der Sprecher, könne „zu jeder Zeit“ erfolgen.

Weil sie zum Generalstreik aufrufen ... Berufsverbot für 17 japanische KP-Redakteure

Tokio (UP). Der alliierte Oberbefehlshaber in Japan, General McArthur, hat 17 Redakteure der kommunistischen Zeitung „Akahata“ mit Berufsverbot belegt, weil sie aus Protest gegen den Ausschluß der 24 Mitglieder des Politbüros der KP Japans aus der öffentlichen Tätigkeit einen Aufruf zum Generalstreik veröffentlichten.

Die KP Japans bildete ein aus acht Mitgliedern bestehendes provisorisches Zentralkomitee, das die Funktionen des gemäßigten Politbüros übernehmen soll. Das neue Komitee forderte die Bevölkerung zu einem Proteststreik auf, für dessen Beginn jedoch noch kein endgültiges Datum festgesetzt wurde.

Die sowjetischen Vertreter haben erneut die Sitzung des alliierten Kontrollrates in Japan boykottiert. In politischen Kreisen Tokios hält man es für möglich, daß McArthur den sowjetischen Behörden gegenüber erklären könnte, sie sollten Japan völlig verlassen, falls sie die Absicht hätten, die Arbeit des Kontrollrates auch weiterhin zu boykottieren.

HO Chi Minh abgelöst? Gerüchte um den Chef der Viet Minh

Seigon (UP). Der Veteran der Indochinesischen Aufständischen Ho Chi Minh soll Gerüchten aus Seigon zufolge auf Anweisung Moskaus durch einen mehr orthodoxen Kommunisten abgelöst worden sein. Nach diesen Berichten, die bisher nicht bestätigt wurden, ist der 58-jährige Ho durch den 42-jährigen Dang Xuan Khu ersetzt worden. Khu, der Generalsekretär des Politbüros der indochinesischen kommunistischen Partei, soll mit allen Vollmachten die Führung der Viet-Minh-Regierung übernommen haben.

Mao revidiert Wirtschaftspolitik Kein „Todesurteil“ gegen Privatindustrie

Hongkong (UP). Radio Peiping kündigte an, daß die kommunistische Regierung Chinas gegenwärtig ihre Wirtschaftspolitik einer gründlichen Revision unterziehe. Obwohl Einzelheiten nicht mitgeteilt wurden, scheint es sicher zu sein, daß von der Vollstreckung des ursprünglich gegen die Privatindustrie ausgesprochenen „Todesurteils“ vorläufig Abstand genommen wird. Der Sprecher beendete seine Mitteilung mit umfangreichen Ausführungen, in denen immer wieder betont wurde, daß die Regierung Mao Tse Tung den hohen Wert der Privatindustrie erkannt habe und bereit sei, diese zu fördern.

General Kotikow abberufen Durch einen Zivilkommissar ersetzt?

Berlin (UP). Der sowjetische Stadtkommandant von Berlin, Generalmajor Kotikow, ist — wie ADN meldet — von seinem Posten abberufen und durch einen „Zivilkommissar“ ersetzt worden.

Als Nachfolger des sowjetischen Stadtkommandanten wird Alexei Dengin eingesetzt. Er führt die Dienstbezeichnung „Sowjetischer Kontroll-Kommissar“ (russisch: „Kontrolnitsch“) an. ADN meldet weiter mehrere Veränderungen in den sowjetischen Kommandostellen innerhalb der Ostzone.

Zum „Kontroll-Kommissar“ für Brandenburg ist Grigori Nikitowitsch Malkin ernannt worden. Er tritt an die Stelle von Generalmajor W. M. Sharwow. Für Sachsen ist Serge Iwanowitsch Urasow und für Thüringen Stepan Sacharowitsch als „Kontroll-Kommissar“ eingesetzt worden.

Wie ADN kommentiert, wurden die Un-

besetzungen im Zusammenhang mit dem Übergang der Militär-Administration zur Zivilverwaltung vorgenommen. Die abberufenen Militärs erhielten in der Sowjetunion neue Aufgaben. Die „Kontrollkommissare“ unterstehen dem sowjetischen Außenministerium.

Zivile Hohe Kommissare in Österreich Mit Wirkung vom 1. August an

Wien (UP). Die drei westlichen Großmächte werden auf Grund der bei der Londoner Außenministerkonferenz getroffenen Vereinbarung mit Wirkung vom 1. August 1950 in Österreich zivile Hohe Kommissare einsetzen. Wie verlautet, soll das Amt des britischen Hohen Kommissars durch den gegenwärtigen britischen Gesandten in Wien, Sir Caccia zusätzlich übernommen werden. Die Vereinigten Staaten und Frankreich werden wahrscheinlich neben ihren diplomatischen Vertretern zivile Hohe Kommissare ernennen.

Churchill: „Unser Schandfleck“ Angriffe gegen die Labour-Regierung

London (UP). Vor einer Versammlung von 7000 konservativen Frauen in der Albert-Hall erklärte Winston Churchill, die letzten allgemeinen Wahlen hätten bewiesen, daß Großbritannien den Sozialismus nicht wünsche und die „Clique von Agitatoren“ in der Labour-Regierung ablehne. Als einziger sozialistischer Ministerpräsident in der ganzen englischsprachigen Welt sei Attlee gewissermaßen ein „Ausstellungsstück“. „Es ist meine Hoffnung“, so fuhr er fort, „daß dieser unser Schandfleck, die einzige sozialistische Regierung in der englischsprachigen Welt zu haben, bald entfernt und ausgelöscht wird.“ Zum Schluß der Rede richtete Churchill einen neuerlichen Appell an die Liberalen, mit den Konservativen zusammen zu arbeiten.

Soekarno fordert West-Neuguinea Indonesien Ministerpräsident in Djakarta

Djakarta (UP). Der Präsident der Vereinigten Staaten von Indonesien, Soekarno, forderte vor einer begeisterten Menschenmenge, daß der holländische westliche Teil Neuguineas Indonesien angegliedert werde. Die Menschenmenge hatte sich ursprünglich versammelt, um den in Djakarta zu Besuch weilenden indonesischen Ministerpräsidenten Nehru zu begrüßen. Dieser hielt eine politische Rede in englischer Sprache, die den Zuhörern übersetzt wurde. Er sagte: „Wir wollen uns nicht in die Angelegenheiten anderer Staaten mischen, bevor wir unsere eigenen Schwierigkeiten überwunden haben.“

„Plakat-Krieg“ in Tokio KP ignoriert Befehl McArthur's

Tokio (UP). In ganz Tokio wurden von den Kommunisten anti-amerikanische Plakate angeschlagen, die schwere Angriffe gegen die US-Politik enthielten. Die offizielle kommunistische Parteizentrale forderte zur Verteidigung der kommunistischen Partei durch einen Streik auf. Die Anordnung McArthur's, derzufolge 17 Redakteure des kommunistischen Organs „Akahata“ („Rote Fahne“) mit Berufsverbot belegt wurden, ist bisher von den Betroffenen nicht beachtet worden.

Inzwischen sind, wie ein Regierungssprecher bekannt gab, alle gesetzlichen Vorbereitungen für ein Verbot der kommunistischen Partei in Japan abgeschlossen worden. Dieser Schritt, so sagte der Sprecher, könne „zu jeder Zeit“ erfolgen.

Weil sie zum Generalstreik aufrufen ... Berufsverbot für 17 japanische KP-Redakteure

Tokio (UP). Der alliierte Oberbefehlshaber in Japan, General McArthur, hat 17 Redakteure der kommunistischen Zeitung „Akahata“ mit Berufsverbot belegt, weil sie aus Protest gegen den Ausschluß der 24 Mitglieder des Politbüros der KP Japans aus der öffentlichen Tätigkeit einen Aufruf zum Generalstreik veröffentlichten.

Die KP Japans bildete ein aus acht Mitgliedern bestehendes provisorisches Zentralkomitee, das die Funktionen des gemäßigten Politbüros übernehmen soll. Das neue Komitee forderte die Bevölkerung zu einem Proteststreik auf, für dessen Beginn jedoch noch kein endgültiges Datum festgesetzt wurde.

HO Chi Minh abgelöst? Gerüchte um den Chef der Viet Minh

Seigon (UP). Der Veteran der Indochinesischen Aufständischen Ho Chi Minh soll Gerüchten aus Seigon zufolge auf Anweisung Moskaus durch einen mehr orthodoxen Kommunisten abgelöst worden sein. Nach diesen Berichten, die bisher nicht bestätigt wurden, ist der 58-jährige Ho durch den 42-jährigen Dang Xuan Khu ersetzt worden. Khu, der Generalsekretär des Politbüros der indochinesischen kommunistischen Partei, soll mit allen Vollmachten die Führung der Viet-Minh-Regierung übernommen haben.

Mao revidiert Wirtschaftspolitik Kein „Todesurteil“ gegen Privatindustrie

Hongkong (UP). Radio Peiping kündigte an, daß die kommunistische Regierung Chinas gegenwärtig ihre Wirtschaftspolitik einer gründlichen Revision unterziehe. Obwohl Einzelheiten nicht mitgeteilt wurden, scheint es sicher zu sein, daß von der Vollstreckung des ursprünglich gegen die Privatindustrie ausgesprochenen „Todesurteils“ vorläufig Abstand genommen wird. Der Sprecher beendete seine Mitteilung mit umfangreichen Ausführungen, in denen immer wieder betont wurde, daß die Regierung Mao Tse Tung den hohen Wert der Privatindustrie erkannt habe und bereit sei, diese zu fördern.

General Kotikow abberufen Durch einen Zivilkommissar ersetzt?

Berlin (UP). Der sowjetische Stadtkommandant von Berlin, Generalmajor Kotikow, ist — wie ADN meldet — von seinem Posten abberufen und durch einen „Zivilkommissar“ ersetzt worden.

Als Nachfolger des sowjetischen Stadtkommandanten wird Alexei Dengin eingesetzt. Er führt die Dienstbezeichnung „Sowjetischer Kontroll-Kommissar“ (russisch: „Kontrolnitsch“) an. ADN meldet weiter mehrere Veränderungen in den sowjetischen Kommandostellen innerhalb der Ostzone.

Zum „Kontroll-Kommissar“ für Brandenburg ist Grigori Nikitowitsch Malkin ernannt worden. Er tritt an die Stelle von Generalmajor W. M. Sharwow. Für Sachsen ist Serge Iwanowitsch Urasow und für Thüringen Stepan Sacharowitsch als „Kontroll-Kommissar“ eingesetzt worden.

Wie ADN kommentiert, wurden die Un-

Südwestdeutsche Nachrichten

Aus höchster Lebensgefahr gerettet
Karlsruhe (SWK). In der ehemaligen Schloßkaserne in Durlach machte sich ein 14-jähriger Schüler an einem Lichtschalter, an welchem das Gehäuse fehlte, zu schaffen und blieb dabei an dem ungesicherten Draht hängen. Sein 12-jähriger Freund wollte ihn losreißen, blieb jedoch durch die Stromübertragung ebenfalls hängen. Erst dem hinzueilenden Vater gelang es, die beiden Knaben, die inzwischen das Bewußtsein verloren hatten, aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien. Durch künstliche Atmung und Spritzen gelang es, die Jungen wieder zum Bewußtsein zu bringen.

Vom dritten Stock auf die Straße gestürzt
Karlsruhe (SWK). Bei Ausführung von Malerarbeiten stürzte der 18-jährige Lehrling Schmitt vom Balken einer im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung in der Yorkstraße aus bisher unbekanntem Grund ab und zog Stüttschrauben im Krankenhaus zugeführt werden sich so erhebliche Verletzungen zu, daß er dem mußte.

Römerfunde auf badischem Boden
Karlsruhe (SWK). Der frühere Präsident der Badischen Landwirtschaftskammer, Dr. h. c. Graf Douglas-Langenstein, berichtete kürzlich vor der Badischen Gesellschaft für Münzkunde über wertvolle Römerfunde auf badischem Boden. So verbreitete er sich über den Fund eines Goldmedallions des römischen Kaisers Constantinus II. (327 bis 361 n. Chr.). Dieses Stück wurde auf dem Besitztum des Grafen bei Münchhof gefunden und ist der Größe nach mit einem früheren Drei-Mark-Stück zu vergleichen. Vordrillig erhalten, ist es das einzige Medallion dieser Art, das in Rom geprägt wurde und heute noch vorhanden ist. Dieser Fund läßt übrigens auf die Marschroute schließen, die Constantinus II. auf einem seiner Züge um 356 in Süddeutschland benutzte hat. Man kann dieses 21 Gramm schwere Medallion auch als antiken Orden bezeichnen. Als Münze oder Geld ist dieses Stück wohl nicht zu werten, eher als Gastgeschenk, wie sie damals bei Schenkungen des Kaiserhofes üblich waren.

Bilder von nordbadischen Soldatengräbern
Karlsruhe (up). Sämtliche Soldatengräberhöfe und -gräber in Nordbaden werden augenblicklich vom Volksbund für deutsche Kriegsgräberfürsorge, Bezirksverband Nordbaden, fotografiert. Wie der Bezirksverband in Karlsruhe bekanntgab, sind bis jetzt über 4500 deutsche Soldatengräber in Nordbaden registriert worden. Etwa 500 davon konnten allerdings nicht identifiziert werden. Angehörige der in diesem Gebiet beendigten Gefallenen können auf Wunsch Aufnahmen von den Friedhöfen erhalten. Nähere Auskünfte erteilt der Volksbund für deutsche Kriegsgräberfürsorge in Karlsruhe, Kronenstr. 2.

Günstige Aussichten für die Rheinschiffahrt
Karlsruhe (up). Im Gegensatz zu den vergangenen zwei Jahren trat zur Zeit der Oberrhein einen hohen Wasserstand an. Nach einer Erklärung des Karlsruher Hafendirektors Langfritz dürfte die Rheinschiffahrt in diesem Jahre eine solche starke Beeinträchtigung wie in den vergangenen Jahren nicht erfahren. Die große Schneeschmelze in den Alpen führe dem Rhein genügend Wasser zu. Deshalb sei zunächst nicht mit einer Gefährdung der Schifffahrt durch Wassermangel zu rechnen.

Verbrecher war Bürgermeister-Stellvertreter
Karlsruhe (ZSH). Die Große Strafkammer Karlsruhe verurteilte den Kaufmann J. Gintner aus Schwarzenberg bei Calw als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen fortgesetzten Betruges zu zwei Jahren, sechs Monaten Zuchthaus und ordnete Sicherheitsverwahrung an. Schon mit seinem 20. Lebensjahr war der Angeklagte kriminell. Von 1923

bis 1936 stand er Jahr für Jahr vor Gericht. Als er nach dem Zusammenbruch die Freiheit wieder erhalten hatte, wurde er eine Zeitlang als „politisch Unbelasteter“ stellt. Bürgermeister seiner Heimatgemeinde Schwarzenberg. Doch dauerte diese Herrlichkeit nicht lange.

Alte Behörden sollen zurückkehren
Mannheim (Iwb). Der Mannheimer Oberbürgermeister Dr. Heimerich unterrichtete die Stadträte davon, daß das Landesarbeitsgericht, das Obergerichtsamt und die Sparkassen- und Girozentrale, die früher in der Stadt ihre Büroräume hatten, auf Grund der Krisenzerstörungen jedoch in andere Städte

abgewandert waren, wieder nach Mannheim verlegt werden sollen. Die Stadt werde die erforderlichen Büroräume und Wohnungen bereitstellen.

Mannheimer Straßenbahn wird teurer
Mannheim (Iwb). Nach einem Beschluß des Stadtrates soll vom 1. September ab der Mannheimer Straßenbahntarif auf Streckentarif umgestellt und dabei gleichzeitig erhöht werden. Durch diese Maßnahme soll das 1,6 Millionen DM betragende Defizit erheblich vermindert werden. Nach dem neuen Tarif wird eine Fünftelstreckenkarte 25 Pfennige gegenüber 20 Pfennigen wie bisher kosten.

Die weiteren Teilstrecken werden sich entsprechend staffeln. Eine Netzkarte Mannheim wird 20 DM, eine Netzkarte Mannheim und Ludwigshafen 25 DM kosten gegenüber bisher 15 bzw. 19 DM.

US-Journalisten studieren Flüchtlingsfrage
Heidelberg (Iwb). Eine Gruppe von 22 amerikanischen Journalisten, die das Flüchtlingsproblem in Deutschland studieren wollen, trifft am 13. Juni in Heidelberg ein. Nach einem Empfang beim amerikanischen Kreisvertreter für Heidelberg besichtigen die amerikanischen Pressevertreter die Flüchtlingsstadt Ziegelhausen. In Stuttgart werden die amerikanischen Journalisten von Vertretern der Landesregierung und der amerikanischen Landeskommission über Flüchtlingsfragen unterrichtet. Am 14. Juni besuchen die amerikanischen Journalisten die in Schwab. Gmünd angesiedelte Goblonsz Industrie.

Der Amtsschimmel graut an der Grenze
Tauberbischofsheim (SWK). Wiebernd richtet der Amtsschimmel seine Augen auf die badisch-bayerische Grenze und beschwört einen Grenzzwischenfall von „welt-politischer Bedeutung.“ Im Bestreben, einen Hochspannungsmast hart an der Grenze, auf badischem Gebiet, aufzurichten, wurden zur Einzementierung einige Schaufeln Splitt verwendet, der zwar auf badischem Gebiet lag, jedoch dem Lande Bayern gehörte. Der Amtsschimmel begann darauf zu wahren und die durch das ungewohnte Geräusch aufhorchenden Badener erhielten von jenseits der Grenze die Nachricht, daß der Zwischenfall bereits auf Grund Paragraph XY zu Protokoll genommen und diesen mit entsprechenden Bescheiden sich schon auf dem Wege zur Hauptstadt des „fremden“ Landes befinde. Die Grenzbevölkerung hofft, daß die Angelegenheit keine ernststen Folgen nach sich zieht und daß die Zementmischung, bestehend aus Material beider Länder, trotzdem eine gewisse Bindung aufweist, so daß der Hochspannungsmast wenigstens nicht ins Wanken gerät.

Prozess gegen Erbsenmörder Schulz
Offenburg (Id). Der Prozess gegen den mutmaßlichen Erbsenmörder Schulz, gegen den die Staatsanwaltschaft in Offenburg vor kurzem Anklage wegen Mordes, Beihilfe zum Mord und Verbrechens gegen die Menschlichkeit erhoben hat, wird voraussichtlich Mitte Juli vor dem Offenburg Schwurgericht stattfinden.

Erhöhung des Rheinwasserspiegels?
Albbruck (Id). Das Kraftwerk Albbruck-Dogern hat den zuständigen staatlichen Stellen vorgeschlagen, den Rhein beim Stauwerk von Dogern um einen halben Meter höher zu stauen. Man verpricht sich davon eine höhere Leistungsfähigkeit des Kraftwerks. Ferner hofft man, über das Pumpwerk dem Schluchsee größere Wassermengen zufließen zu können.

Schwarzwaldhäuser brannten nieder
A. Gremmelbach. Es vergeht z. Zt. kaum eine Woche, in der nicht ein Haus im Schwarzwald ein Opfer der Flammen wird. Nachdem, wie berichtet, soeben erst das Wohnhaus der Familie Uhl in Mühlbach vollständig niedergebrannt ist, wird schon wieder aus Gremmelbach-Dürreberg bei Triberg ein Schadenfeuer gemeldet. Es brannte der ganze Hof des Bauern Bernhard Dold aus. Mehrere Schweine und Kielegelinge konnten nicht mehr in Sicherheit gebracht werden. Wegen Wassermangel ist auch fast die gesamte Wohnsiedlung mitverbrannt. In beiden Brandfällen ist die Ursache noch nicht geklärt. Dagegen ist es der Offenburg Gendarmerie gelungen, den Brandstifter von Windschlag festzustellen. Der betreffende Hauseigentümer gab nach längerem Leugnen, den Brand vorsätzlich gelegt zu haben. Er erklärte, er habe nur die Kosten des Abtreibens ersparen wollen, zumal man ihm dazu geraten habe. Er hatte eine brennende Kerze in den Heuboden gesteckt und sich dann wieder ins Bett gelegt.

Mit der Hochsee-Yacht um die Welt

Nachdem der Berliner Müller samt Tochter mehrfach Rettungsaktionen aus schwerer Seenot verursacht hat, weil seine Nußschale den Stürmen der atlantischen Gewässer zwar der Festigkeit nach bis jetzt gewachsen war, dagegen die Kräfte der Insassen immer wieder bis zur Bewußtlosigkeit aufgezehrt wurden, hat nun eine Basler Familie auf Jahre hin die Reise über die Ozeane angetreten, nicht zuletzt, wie die Helvetier eingestehen, getrieben vom Ehrgeiz, es den Müllers von der Spree gleichzutun.

Im Karlsruher Rheinhafen machte die „Allee-Caroline“, eine Hochsee-Yacht, auf einen Tag fest, bevor sie, von Basel und Straßburg kommend, die Reise stromabwärts fortsetzte. So schnell als möglich soll das freie Wasser erreicht werden, und dann erst wird der Kapitän Scheck-Längin daran gehen können, sein Meisterstück zu zeigen und um die Erfüllung einer Sehnsucht seines Lebens auf Leben und Tod zu kämpfen: im eigenen Schiff die Welt zu umsegeln.

Seine Begleitung sind seine Frau, ein maitotiges Geschöpf aus dem Badischen, und der Sohn als Leichtmatrose. Anfangs war noch ein vierter Weltenbummler dabei, ein Fotoreporter, dem es aber offenbar nicht gefallen hat, nebenbei auch ein unvertrauener Seemann und Kamerad am Werk sein zu müssen. Er stieg in der Gegend von Freiburg wieder aus und ließ die anderen ziehen. Es wäre also noch Zeit, bevor das Boot

die holländische Grenze erreicht, oder auch noch wieder, bevor es von Hamburg aus endgültig in See sticht, zugusteigen — falls ein anderer den vierten Platz einnehmen will. Aber wie die Vorgeschichte zeigt, müßte es ein ganzer Kerl sein, der dieses uralte Reises Abenteuer nicht nur mit der Linse oder dem Pfülfederhalter bestreiten will.

Gleich hinter Hamburg beginnt der Ernst des Lebens. Über London — Gibraltar — Suez — Indischer Ozean — Neuguinea — Alaska — Kanada — USA — Süd-Amerika — Spanien — Holland — Basel verläuft die monumentale Route für den 14,50 m langen und 2,55 breiten Kahn, der ganze 2 m Tiefgang hat und seemännisch gesehen als wohlproportioniert angesehen werden darf. Neu, wie eben erst von der Werft zu Wasser gelassen, im weißen Lack von der Sonne bestrahlt, liegt das Schifflein am Kai der Schlep-

Man will aber nicht nur auf dem Wasser liegen, sondern hat auch Pläne am Land, wie die Schmalfilmmkamera und das Tonnahmegerät sowie die Vorrichtungen verriet, die für den Kleintierlauf im Auftrag europäischer Zoologischer Gärten bestimmt sind.

Die Schweizer Flagge knarrte heftig im pfälzisch-badischen Südwest, als Frau Kapitän vom Landurlaub zurückkehrte und die „Allee-Caroline“ daraufhin sofort die Drahtseildrossen einzog und der Rheinnitte zustrebte.

Hochfest in Baden

Die Gemeinden überboten sich an Fronleichnam

In Baden mit seiner überwiegend katholischen Bevölkerung, vor allem in den Schwarzwaldtälern, ist der Fronleichnamstag von jeher ein kirchliches Hochfest und gleichzeitig ein Höhepunkt des Gemeindelebens. Auch in diesem Jahr hatten sich die Gemeinden wieder gegenseitig darin überboten, sich würdig für diesen Tag zu schmücken. Durch die von Blumen bedeckten Straßen, vorbei an liebevoll geschmückten Häusern und Altären, zogen die Prozessionen, bei denen man in zahlreichen Schwarzwaldgemeinden trotz der drückenden Hitze schwere kostbare Trachten sehen konnte, die zum Teil seit vielen Generationen in Familienbesitz sind.

In Freiburg zogen 10 000 Gläubige, katholische Verbände und Organisationen, der gesamte Welt- und Ordensklerus durch die reichgeschmückten Straßen der Altstadt. Erzbischof Dr. Rausch nahm mit Weihbischof Dr. Burger an der Spitze des Domkapitels teil. Hinter dem Allerheiligsten schritten Staatspräsident Wobler, Landtagspräsident Dr. Person, die Minister Dr. Schulz und Dr. Kirchgässler sowie Altreichskanzler Dr. Wirth. Wie alljährlich wurden die Reliquien der beiden Freiburger Stadtpatrone, die Büste des Heiligen Lambertus von Lüttich und die Gebeine des Heiligen Alexander in der Prozession mitgeführt. Auf dem Münsterplatz fand die Prozession in Anwesenheit einer riesigen Menschenmenge ihren feierlichen Abschluß.

In Baden-Baden konnte die Prozession zum ersten Mal nach zehn Jahren wieder ihren Weg durch die Stadt nehmen, nach-

dem unter dem Naziregime aus „verkenntnis-technischen Gründen“ der Prozessionsweg in Außenteile verlegt werden mußte und diese Bestimmung auch nach der Besetzung zunächst nicht aufgehoben wurde. Mehr als in anderen Städten kam jedoch hier der überkonfessionelle Charakter der Kirschtadt zum Ausdruck, die auch an diesem Tag Ziel zahlreicher Fahrten in Omnibussen und Privatwagen war.

Fronleichnam in Rom

Über 350 000 auf dem Petersplatz

Vatikanstadt (UP). Über 350 000 Personen standen auf dem St. Petersplatz, um der päpstlichen Fronleichnamprozession in den Kolonnaden beizuwohnen. Papst Pius XII., der die Monstranz mit dem Allerheiligsten in den Händen hielt, wurde auf der Sedes Gestatoria getragen. Zum ersten Mal in der Geschichte der Kirche wurden die Reliquien des Wunders von Bolsena aus dem Dom von Orvieto in der Prozession mitgeführt. Genau um 17.45 Uhr zeigten die Glocken der Basilika von St. Peter den Beginn der Prozession an, an der sich etwa 5000 Geistliche beteiligten. Kurz vor 19 Uhr erschien der Heilige Vater aus der Basilika. Päpstliche Gehäusenkammerer di spada e cappa in ihren alten spanischen Uniformen eröffneten den Zug des Hofstaats. Die Priesterstudenten des Collegium Germanicum Hungaricum trugen den Reliquienreifer des Wunders von Bolsena direkt vor der Sedes Gestatoria, auf der der Heilige Vater die Monstranz hielt.



41. Fortsetzung Nachdruck verboten

Marias Onkel hatte ihr gegenüber mit keinem Wort die Unterredung in der „Sonne“ erwähnt, doch die Tante wiederholte Maria, was Peter alles gesagt hatte. Sie hatte wirklich den Eindruck, daß er das Letzte für Maria und das Kind gäbe und sehr bedauerte, daß er so schnell das Vertrauen zu Maria verlor.

Doch Anna Kogler merkte, ihr Reden war zwecklos. Es war ein Ausdruck in Marias Augen und ein Ton in ihrer Stimme, der verriet, daß sie nicht mehr zustimmen war.

„Laß mich, Tanti“, bot sie, „sehen, wenn ich auch wollt, ich könnt dem Peter keine gute Frau mehr sein. Ich würde meine Arbeit tun, aber sonst nichts. Ein gutes Wort hab ich nicht mehr für ihn. Und ohne das geht es nicht. Ich bin noch zu jung, Tanti, daß ich neben einem Menschen leb, den ich nicht lieb hab. Ich bit dich, Tanti, fang nimmer an damit, ich kann dir ja doch immer wieder nur das gleiche sagen.“

Du wußte Anna Kogler, daß hier jede Mühe vergebens war.

Die Mutter Marias hatte sehr besorgt und beleidigt geschrieben. Aus ihrem Brief lesen die Verwandten auch einen nicht mißzuver-

stehenden Vorwurf, daß sie auf Maria, die ihnen zu treuen Händen überlassen wurde nicht besser aufgepaßt hatten. Es war wirklich nicht einer Tochter des Oberförsters Falbesoner würdig, daß sie ein Kind bekam, für das sie keinen Vater hatte, wie irgendeine Magd. Sie schrieb auch, daß sie ihren Mann nicht verstand, der diese Nachricht ohne weiteres zur Kenntnis genommen habe und Maria nicht gezwungen hat, sich mit Peter Brunner auszusöhnen. Sie hätte gute Lust, das selbst zu machen, nachdem aber ihre Tochter schon so selbständig sei, solle sie selber wissen, was sie ihrem Kind und ihrer Familie schuldig ist. Sie könne nicht umhin, zu sagen, daß sie keine Lust habe, das Kind zu sehen, auf dem doch sein Leben lang ein Makel bleibe. Die Valerie könne, wenn es Zeit sei, ein paar Tage kommen und aushelfen, aber nicht zu lange, da doch im Forsthaus Arbeit in Hülle und Fülle sei und das Lisert viel mit ihrer Aussteuer und ihrem Hochzeitsvorbereitungen beschäftigt ist. Ja, das Lisert mache ihr Freude, von dem wisse sie ganz genau, daß es so in die Ehe ging, wie es sich für ein antöndiges und gut erzogenes Mädchen gehört. Sie habe gespürt und sich vieles versagt, um ihre Mädels in gute Schulen schicken zu können und wisse heute bei Maria wahrlich nicht wozu, denn das habe sie beileibe nicht gelernt. Sie sei untröstlich darüber, etwas so Schlimmes hören zu müssen; es wäre wahrhaftig nicht nötig gewesen, sich mit Gewalt ins Unglück zu stürzen.

Die Schrift war zerknirscht und bei den langen Schlingen hatte die Mutter oft zweimal angesetzt. Maria hatte den Eindruck, daß der Brief schnell geschrieben wurde, als der Vater nicht zu Hause war, und auch ohne dessen Wissen aufgegeben wurde. Seine Großartig-

keit hatte nicht zugehört, was die Mutter das Mädel noch zu allem Unglück quälte. Maria war sich auch darüber klar, daß es zu Hause ihrwegen manche Debatte gab. Sie schrieb der Mutter ganz sachlich, daß es für sie kein Unglück sei, ein Kind zu bekommen und sie befände sich körperlich und seelisch in so ausgezeichnetem Verfassung, daß sie sich schon auf das nächste Kind freue. Nie hätte sie ein solches Glücksgefühl empfunden, als seit dem Tage, da sie sich Mutter fühlte. Selbst in den Tagen nicht, da sie glaubte, in Peter das höchste Glück der Erde zu finden. Die Mutter solle ihr verzeihen, wenn sie ihr mit ihrem Zustand Kummer mache, sie sehe jedoch keinen Grund dazu. Das Kind bleibe bei der Tanti und dem Onkel, die sich schon unsagbar darauf freuten, und die Mutter bräuchte keine Sorge zu haben, daß Maria sie je mit dem Kleinen belästige. Zu Hause würde es sowieso niemand erfahren und der Ruf der Familie und der ihrige sei also nicht gefährdet.

Maria nahm sich sehr zusammen, daß keine Tränen auf das Papier fielen. Sie, der an Leib und Seele kerngesunde Mensch, hatte die überempfindliche Mutter und deren schwer zu behandelnden Charakter nie recht verstanden. Anna Kogler stand Maria innerlich viel näher, obwohl sie nur ihres Vaters Schwester war.

Über den Brief, den ihr die Mutter geschrieben hatte, weinte Maria immer wieder, so oft sie ihn las, bis ihn die Tante vor Wat zerriß. „Was liest du denn schon wieder, Dindl, steh doch wahrhaftig nicht Schönes drin. Lies lieber die schönen Geschichten im neuen Kalender oder schau Bilder an, wo nette Kinder drauf sind mit Lockern und braunen Augen.“

„Blaue Augen, Tanti, blaue hat der Peter.“

Da schüttelte Anna Kogler den Kopf, das verstand sie nicht. Immer wieder merkte sie, Maria liebte den Mann noch mit jeder Faser ihres reichen Herzens und redete sich ein, mit ihm fertig zu sein. Warum ging sie nicht hinüber, warum reichte sie ihm nicht die Hand, die er mit tausend Freuden ergreifen würde. Warum brachte sie ihn, sich selbst und das Kind um das Glück der Familie? Sie selbst hätte ihre Nichte so gerne als glückliche junge Frau gesehen und verstand ihren Mann nicht, daß er immer wieder sagen konnte: „Hat schon recht, das Dindl, hat schon recht.“

Im Gasthof „Zur Sonne“ aber hatte der junge Wirt keine ruhige Stunde mehr. Oftmals am Tage ging er vor das Haus und schaute den Weg entlang, ob nicht schweren Schritts ein Mädel käme und ihm sagte, daß alles wieder gut sei. Ach, er hätte Maria umarmt, sie geküßt, hätte sie lieb gehabt wie nie zuvor. Doch Tag um Tag verging, und nach jeder schlaflosen Nacht war er hoffnungsloser, unglücklicher. Es begegnete ihm mancher fragende Blick, doch nichts drang, weder von herüber, noch von drüber, in das Dorf. Jeder konnte nur vermuten, keiner wußte etwas. War war der Vater des Kindes, das die Maria vom Koglerhof erwartete? War es doch der Sommerfrischler, der erkrankt ist, war es Peter Brunner? Warum heiratete er sie dann nicht, warum ging sie nicht zu ihrem Eltern heim? Im Mai sollte die Hochzeit sein, das wußte man, und Mai konnte es werden, dann war es so weit. Was war mit der Klara? Man sah sie mehr als je in der „Sonne“. Was war mit Klara Dengler?

(Fortsetzung folgt.)

UNSER RUNDfunk

VON SONNTAG, 11. JUNI 1950

BIS SAMSTAG, 17. JUNI 1950

Südwestfunk
Baden-Baden, Freibg.: 263 m - Koblenz: 205 m - Reutlig.: 105 m

Tägliche Sendungen
(W = werktags, S = sonntags)

6.30 Nachrichten und Wetter (W)
6.45 Morgenschau (W)
7.00 Nachrichten, Wetter (W)
7.30 Morgenschau (W, S)
8.00 Nachrichten (W, S)
8.30 Pressestimmen (W)
8.45 Musikalische Hörspiele (W)
9.00 Für die Schulfunk (W)
11.00 Frohe Klänge (W)
11.30 Mittagskonzert (W)
11.45 Nachrichten (W, S)
12.00 Kultur-Tribüne (W, S)
12.15 Musik nach Tisch (W)
12.45 Wir jungen Menschen (W)
13.15 Franz. Sprachunterricht (W)
13.20 Musik am Abend (W)
13.30 Zeitfunk (W)
13.45 Tribüne der Zeit (W, S)
13.50 Nachrichten, Wetter (W, S)

Sonntag, 11. Juni

8.15 Das Unvergängliche
10.30 Die Stunde der Universitäten
11.00 Musik zum Sonntagvormittag
11.45 Für den Bassen
12.30 Volksmusik und Chorgesang
13.30 Musik nach Tisch
14.00 „Das Probenpiel“ von Josef Weidberg
14.15 Frohe Melodien mit Detlev Loh und Gitta Lind (Gesang), Will Glashé (Akkordeon) und der Kapelle Franz Mihalovic
14.30 Jedem das Seine! Viel Musik und wenig Worte
14.35 Stimme der Heimat „Im Tale der Queide“
17.00 Das Südwestfunk-Unterhaltungs-Orchester, Leitung: Otto Gerdes, Solisten: Josef Müller (Klavier), Christa Bajew (Forte)
18.00 Kritik der Zeit
18.15 Die Sportreportage
18.30 Frühlingssymphonie auf dem Petersplatz
20.00 Symphoniekonzert des „Orchestra del Teatro Nuovo“
20.15 „Holland“, S. 4, Alberto Koede.
21.30 Das Buch der Woche
21.40 „Wir tanzen wieder Polka“ wie früher „Tante Olga“
21.50 Sport und Kunst
22.15 Aus Grillparzer's Tagebüchern

Montag, 12. Juni

6.30 Musik am Nachmittag (I), Das Große Vortragsorchester, Leit.: Hans Matkau
10.15 Die Welt der Frau
10.30 Musik am Nachmittag (II)
10.45 Literatur der Landchaft
11.30 Solistenkonzert, Solisten: Aus dem Märke-Liederbuch, Burris Oberquartier 1937
12.00 Musik für Dich mit dem Streichquartett, Adolf Wroegge
12.05 Probleme der Zeit
12.10 Aus der Welt der Oper
12.15 Konzert d. Südwestfunk-Orchesters, Leitung: Hubert Reichert
12.30 Wirtschaftstanz
12.35 J.S. Bach: Aus d. Notenbuch der Anna Magdalena Bach, Es spielt Günhold Stappenbeck (Cembalo)
12.45 Naturbetrachtungen von Gustav Schenk
13.15 Tausend bunte Notizen

Dienstag, 13. Juni

10.30 Symphoniekonzert, Dukas: „Carnegie“ zu „Polyeucte“, Tschaikowsky: Konzert für Violine u. Orchester in D-Dur op. 28
10.35 Historie u. Dichtung, Walter von Moio zum 9. Geburtstag am 14. 6. 1898
10.38 Sang und Klang im Volkston
11.00 Liebenstempel u. Lebensstahl
11.30 Musik zur Unterhaltung, Das Südwestfunk-Unterhaltungs-Orchester, Leit.: Otto Gerdes
11.45 Lieder von Helmut Degen u. Texten von Stephan George
12.00 Opernkonzert
12.05 Hörspiel: „Ein Mann wie Hüb“, von Chr. Bock
12.15 Musik der Welt, Konzert des Südwestfunk-Orchesters
12.30 Unsere Kulturpolitische Glasse
12.35 Jahr 1950: „Blues-Singer“

Opernfaffen unserer Zeit

Zum 50. Geburtstag des Komponisten Hermann Reutter

„Die Dissonanz an sich, mag sie noch so raffiniert ausgedacht sein, ist ebenso wenig wert, wie der banalste Dreiklang. Nur im richtigen Ausgleich von Verstand und Gefühl finden wir, nach einem Ausspruch Goethes, zur exakten Fantasie.“ Die Worte des Stuttgarter Komponisten Hermann Reutter charakterisieren sein eigenes Schaffen: Verstand und Gefühl sind die zwei Pole, um die sich der Kreis seiner Werke zieht.

Gerade jetzt, da man des 75. Todestages des schwäbischen Lyrikers Eduard Mörike gedenkt, liegt der Vergleich nahe, daß Reutter der Mörike der Musik ist. Mit einigen Einschränkungen trifft das tatsächlich zu. Wohl hat Schwaben auf dem Gebiet der Philosophie und Poesie einige Größen hervorgebracht, während die musikalische Tradition unseres „Ländles“ ungleich geringer ist; aber wie die Werke unserer Dichter und Philosophen weit über die Grenze hinaus Geltung erlangten, so finden auch die Klänge Hermann Reutters ein weithallendes Echo.

In einer Zeit der Revolutionen auch auf musikalischen Gebiet, wo neue Tontechniken aufkamen, wie z. B. die der Zwölfton-Musik, gehört schon eine tüchtige Portion Mut, Selbstvertrauen und Idealismus dazu, eine scheinbar in den letzten Zügen Hegende Kunst — nämlich die der Oper — in altbewährter Weise fortzuführen. Jedoch in gemäßigtem Sinne ist auch Reutter Revolutionär. Stets kam er einer Erneuerung des musikalischen Grundgedankens entgegen, hielt sich aber dort zurück, wo das um der Sensation willen Abstrakte oder das wegen des Gefallens Snobistische das wahrhaft Künstlerische in Frage stellten.

Nach dem unzweifelhaften Erfolg seiner Oper „Dr. Johannes Faust“ (Uraufführung 1936 an den Städtischen Bühnen in Frankfurt

Süddeutscher Rundfunk
Radio Stuttgart 252,7 m = 1081 kHz

Tägliche Sendungen
(W = werktags, S = sonntags)

6.30 Südwest. Holmatopost (W)
6.45 Morgenschau (W)
7.00 Morgenschau (W)
7.15 Programmvorlauf (W)
7.30 Wechsellied mit Musik (W)
7.45 Nachrichten, Wetter (W)
8.00 Wir wollen helfen (W)
8.15 Morgenmusik (W)
8.30 Nachrichten, Musik (W)
8.45 Südfunk (W)
8.55 Schulfunk (W)
9.00 Kalbische Morgenfeier (S)
9.15 Landfunk (W)
9.30 Südfunk (W, S)
9.45 Nachr., Wetter, Presse (W, S)
10.00 Werbedruck mit Musik (W)
10.15 Programmvorlauf (W)
10.30 Schulfunk (S)
10.45 Aus der Wirtschaft (W)
10.55 Südwest. Holmatopost (W)
11.00 Kurznachrichten, Vorschau (W)
11.15 Toto-Ergebnisse (S)
11.30 Die Stimme Amerikas (W, S)
11.45 Sport am Sonntag (S)
11.55 Nachrichten, Wetter, (W, S)
12.00 Nachr., Wetter, (S); Sport
12.15 Letzte Nachrichten (W, S)

Sonntag, 11. Juni

8.15 Gedächtnis-Musik
9.45 „Benedict und Georrt“ — Ein Bräuer für Lebende
10.30 Melodien am Sonntagmorgen
11.00 Stunde der Chorgesänge
11.30 Gespräch mit Hermann Reutter anlässlich d. Uraufführung seiner Oper „Don Juan und Faust“
11.50 J. S. Bach: Kantate „Brich dem Hungrigen sein Brot“
12.30 Aus unserer Heimat
14.50 Stunde der Chorgesänge, Der Männerchor Cecilia-Kyburg, Leitung Walter Weh
15.00 Ein vergessenes Nachmittagsm. Carol. Hermann Reutter, Text nach Christian Dietrich Grabbe von Ludwig Andersen, Übertragung der Uraufführung aus dem Großen Hause der Württ. Staatstheater, Musik, Leitung Ferdinand Leitner
16.30 Im Rhythmus der Freude
16.50 Schallplatten-Kabarett

Montag, 12. Juni

10.30 Nachmittagskonzert
10.45 Felix Mendelssohn-Bartholdy: Sinfonie für Violoncello u. Klavier, op. 23 in E-Dur (Albert Heiser und Maria Bergmann), Lied: Der Sopran Lore Paul, Solisten: Fritz Hofmann, Scherzer in e-moll f. Klav. (Herta Dietz)
11.00 Frühling fängt die Woche an
11.05 Hermann Reutter, Text nach Christian Dietrich Grabbe
11.15 Rendevous am Montagabend mit Lise Andersen, Paul Schürcke, Fritz Nickels und dem Quartett Hubert Reutter
11.30 Schokolade Gießer Zeit
11.35 Kammerkonzert, Francis Poulenc: Trio für Geige, Fagott und Klavier, Bechard Börsenstr.: Musik für Englischhorn und Klavier (Urauff.)
12.00 P. Bann: Porträt des Dandy
12.15 Das Orchester Michael Kraus

Dienstag, 13. Juni

10.30 Nachmittagskonzert
10.45 Kammermusik
11.00 „Fritschen und Lieschen“, ein Singspiel von Paul Böhmstedt, Musik von Jacques Offenbach
11.30 Walter von Moio lebt — eine Sendung zu d. 9. Geburtstag
11.35 Neue unterhaltensm. Orchester
11.45 Blick in die Welt
11.50 „Die zwei Geodirke“ Krimihörspiel v. J. Fr. Meyer
12.00 Die Ruffantanzkapelle, Leitung Patz Wehrmann

Größter Film der Geschichte

Nach zwölf Jahren Vorbereitung beginnen in Cinecittà, dem italienischen Hollywood, die Aufnahmen zu dem Film „Quo vadis“. Mit einem Aufwand von 7.000.000 Dollar will die Metro Goldwyn-Meyer das Rom aus den Tagen Neros wiederaufleben lassen und den größten Film der Geschichte drehen.

Für die Aufnahmen sind 10.000 Statisten erforderlich, von denen allein 6.000 in einer Szene auftreten werden. Außerdem sind 100 Sprechrollen einstudiert — unter anderem von Robert Taylor und der schönen britischen Schauspielerin Deborah Kerr. Fünfzig Löwen sind von allen Zirkusunternehmen Europas angefordert worden, Spanien schickt kämpfende Stiere und aus Nordafrika sind vollblütige arabische Henute herangeschafft worden. Auf den grünen Wiesenflächen von Cinecittà stehen römische Villen, etliche Palläste, Blumengärten und Bäder sind fertiggestellt, und als Krönung des ganzen erhebt sich das Stadion mit 10.000 Sitzplätzen. An den Straßen erinnern Ruinen daran, was schon Claudius seinen Nachfahren hinterlassen hat.

Kostüm, Schilder, Helme und Waffen sind historisch echt nachgeahmt. Tausende von Tunikas, mit Goldstreifen, Diamanten und Rubinen bestickt, stehen für die Massenaufnahmen bereit. Für die Schauspieler scheint dieser Film keine leichte Aufgabe zu sein. Robert Taylor klagt schon heftig über „Knie-schmerzen“, die ihm das Fahren in den schmalen römischen Streitwagen bereitet. Deborah Kerr hingegen leidet unter der mehr entlastenden römischen Toilette, die sie tragen muß. Am meisten aber jammert der Requisitenchef — er hat seine 50 Löwen noch nicht beisammen.

Nach Stockholm eingeladen, Albrecht L. Metz, der Leiter des „Werkhaus mit Werk-schule“, Stuttgart und der „Freien Akademie für Erkenntnis und Gestaltung“, wurde nach Stockholm eingeladen.

Hessischer Rundfunk
Radio Frankfurt 208,47 m = 1439 kHz

Tägliche Sendungen
(W = werktags, S = sonntags)

6.30 Wetter, Nachrichten (W)
6.45 Morgenmusik (W)
7.00 Roteschau aus Hessen (W)
7.15 Frühkonzert (W)
7.30 Nachrichten, Wetter (W)
7.45 Morgenmusik (W)
8.00 Nachrichten, Wetter (W)
8.15 Schulfunk (W)
8.30 Hessischer Landbote (W)
8.45 Musik am Mittag (W)
9.00 Rundschau aus Hessen (W, S)
9.15 Nachrichten, Wetter (W, S)
9.30 Musikalisches Allerlei (W, S)
9.45 Froher Morgen (W)
10.00 Abreisen aus Hessen (W)
10.15 Schulfunk (W)
10.30 Hörsehbild (W)
10.45 Rundschau aus Hessen (W, S)
10.55 Nachrichten, Wetter (W, S)

Sonntag, 11. Juni

8.15 Heimkehrerinnen finden zu- rücker
8.30 Das Hebräer-Tier, des Hauses Stolz und Zier, Katzenge- schichten, Gedichte und Musik
8.45 Dvornak, Streichquartett G-Dur op. 106. Es spielt das Frank- furter Streichquartett des Hes- sischen Rundfunks
9.00 Musik nach Tisch
9.15 Der romantische Weg. Eine Sendung für die Gemeinschaft der Alt- und Neubeirger
9.30 Die Stunde des Chorgesangs
9.45 Tänzer mit Willy Borking
10.00 Güte Unterhaltung, Heber He- rer, Dazwischen Sportreport.
10.15 Tonfilm-Melodien von gestern
10.30 Musik mit Evelyn Kön- igska, Margaret Reicher, Ma- rika Rökk, Bos Serrano, Natha Tüschler, Herbert Ernst Groh, Jan Löwe, Rudi Scharfke u. a.
10.45 „Altes Litzob“ eine Be- trachtung v. Fritz Peter Bock
10.55 Konzert für Klavier und Or- chester Nr. 2 in E-Dur von Job. Brahms. Das Sinfonie- orchester v. Radio Frankfurt.
11.00 Solisten Hermann Godebs
11.15 „Paris Revue“
11.30 Tanzmusik

Montag, 12. Juni

6.30 Aus Jos. Haydns „Schöpfung“
6.45 Der Urweg, Erzählung von Jean Henry
7.00 Unterhaltungs-Konzert
7.15 Wärrles aus dem Festschaubum
7.30 Gut aufgehängt Neues und Be- währtes aus dem Festschaubum
7.45 Aus der Welt der Oper, Clara Ebers (Soprano), Agn. Joosten (Soprano), Heinrich Ad. Jurnas (Bariton) und das Sinfonie- Orchester v. Radio Frankfurt
7.55 Die Schumann-Lektüre — ein ak- tuelles Hörvergnügen
8.00 Melodien zur Nacht, Es spie- len und singen: Margot Edel- scher, Edith Piaf, Jean Sablon und Heinz Schürcke, Heinz Neuhard (Hammond-Organ), die Orchester Percy Faith, Allen Roth und das George Barnes-Orchester

Dienstag, 13. Juni

10.30 Klassische Operettenmelodien
10.45 Festschaubum
11.15 Das vergessene Lied, Eine musikalische Hörfolge mit Maria Madlen Madlen, Margarete Rosmer, Traute Bross, Franz Febringer und Willy Hofmann
11.30 Operettenreue, Melodien v. Nico Dostal, Leo Paul, Vincent Youmans, Walter Kolto, Ed. Künneke, Franz Lehar, Carl Millöcker, Johann Strauß, Robert Stolz, Heinrich Ströcker, Franz von Suppe und Ger- hard Winkler
11.45 Filmrevue aus aller Welt
11.55 Eine amerikanische Überre- gung, Ein Gedankenaustausch über den Pragmatismus, Con- rad Beck — ein schwedisch- schweizerischer Komposit: Violoncello, Flautovioline und Streich- trio.

Mittwoch, 14. Juni

10.30 Nachrichten, Wetter (W)
10.45 Musikalische Hörspiele (W)
11.00 Roteschau aus Hessen (W)
11.15 Frühkonzert (W)
11.30 Nachrichten, Wetter (W)
11.45 Morgenmusik (W)
12.00 Nachrichten, Wetter (W)
12.15 Schulfunk (W)
12.30 Hessischer Landbote (W)
12.45 Musik am Mittag (W)
13.00 Rundschau aus Hessen (W, S)
13.15 Nachrichten, Wetter (W, S)
13.30 Musikalisches Allerlei (W, S)
13.45 Froher Morgen (W)
14.00 Abreisen aus Hessen (W)
14.15 Schulfunk (W)
14.30 Hörsehbild (W)
14.45 Rundschau aus Hessen (W, S)
14.55 Nachrichten, Wetter (W, S)

Größter Film der Geschichte

Nach zwölf Jahren Vorbereitung beginnen in Cinecittà, dem italienischen Hollywood, die Aufnahmen zu dem Film „Quo vadis“. Mit einem Aufwand von 7.000.000 Dollar will die Metro Goldwyn-Meyer das Rom aus den Tagen Neros wiederaufleben lassen und den größten Film der Geschichte drehen.

Für die Aufnahmen sind 10.000 Statisten erforderlich, von denen allein 6.000 in einer Szene auftreten werden. Außerdem sind 100 Sprechrollen einstudiert — unter anderem von Robert Taylor und der schönen britischen Schauspielerin Deborah Kerr. Fünfzig Löwen sind von allen Zirkusunternehmen Europas angefordert worden, Spanien schickt kämpfende Stiere und aus Nordafrika sind vollblütige arabische Henute herangeschafft worden. Auf den grünen Wiesenflächen von Cinecittà stehen römische Villen, etliche Palläste, Blumengärten und Bäder sind fertiggestellt, und als Krönung des ganzen erhebt sich das Stadion mit 10.000 Sitzplätzen. An den Straßen erinnern Ruinen daran, was schon Claudius seinen Nachfahren hinterlassen hat.

Kostüm, Schilder, Helme und Waffen sind historisch echt nachgeahmt. Tausende von Tunikas, mit Goldstreifen, Diamanten und Rubinen bestickt, stehen für die Massenaufnahmen bereit. Für die Schauspieler scheint dieser Film keine leichte Aufgabe zu sein. Robert Taylor klagt schon heftig über „Knie-schmerzen“, die ihm das Fahren in den schmalen römischen Streitwagen bereitet. Deborah Kerr hingegen leidet unter der mehr entlastenden römischen Toilette, die sie tragen muß. Am meisten aber jammert der Requisitenchef — er hat seine 50 Löwen noch nicht beisammen.

Nach Stockholm eingeladen, Albrecht L. Metz, der Leiter des „Werkhaus mit Werk-schule“, Stuttgart und der „Freien Akademie für Erkenntnis und Gestaltung“, wurde nach Stockholm eingeladen.

AUS DER HEIMAT

Vogellied im Frühommer

Eine Morgenwanderung

Zu keiner Zeit des Jahres ist das Vogellied so mannigfaltig wie im Frühommer. Wer es in seiner ganzen Schönheit erleben will, muß früh aufstehen.

Noch ist die Sonne nicht aufgegangen. Aber schon singt der Glitz auf der hohen Fichte neben dem Dorfschulhaus sein klirrendes Lied. Im alten Apfelbaum neben dem Schulgarten ergötzt die Grasmücke. Am krasseumbühten Bach lauschen wir dem schmetternden Lied des Zaunkönigs, beobachten wir die muntere Bachstelze. Heckenumsäumte Pfade führen vors Dorf. Vom hohen Gipfel einer Tanne erklingt der flüchtig-petragene Gesang der Amsel. Schril ist ihr Warnruf, den sie bei Gefahr ausstößt. Übermühtig keck erscheint das Tanzwiedehen des Weidenlaubensängers, der nicht ohne Grund „Zilp-Zalp“ genannt wird. Auf Leitungsdrähten hören wir den ruckeligen Würger, der andere Vogelstimmen nachahmen versteht. Wir kommen in den Kalksteinbruch, in das Reich des Steinschnitzers. Ein lebhafter Caselle verläßt er in elegantem Balzflug den Steinbruch, da wir uns nähern. Den schönsten Balzflug aber führt uns der Baumspanner vor. Das Männchen silt hoch auf einer Baumspitze. Plötzlich erhebt es sich schräg in die Luft. Schon bevor es den Höhepunkt erreicht hat, beginnt es mit seinem Gesang. Singend schwebt es in unsäglich schönem Gleitflug abwärts. Etwas heiser erscheint uns das Lied der Grausammer dort auf dem Apfelbaum. Aus dem Gebüsch bei der alten Mühle erklingt das „Ach wie ist es doch so schön“ der Goldammer. Ranschschwalben sausen insekten jagend durch die Lüfte, hoch im Blau schauen wir den Mauersegler. Wenn er da ist, dann ist hoher Frühling.

Aus dem jung belaubten Buchenwald erschallt der abwechslungsreiche Gesang der Singdrossel. Wie anmutig ist die perlende Koloratur des Rotkehlchens. Unbekümmert schmettert der Buchfink seine Strophen in den Morgenwald. Der Fitislaubsänger, den man kaum zu Gesicht bekommt, ist erkenntlich an seinem aus fallenden Tönen bestehenden Lied, indes der Waldschwirrvogel seinen Namen seinem markanten „Sibstisistst“ verdankt. Es jubiliert und musiziert, es schmettert und es schallt. Der Schwarzschwanz lacht die Waldtaube garrt. Aus dem Heimgeweg dürfen wir noch dem „Bückdeck“ der Wachtel lauschen und — wenn wir Glück haben — der Königin des Sommers: Frau Nachtigall.

Die Wegmarkierungen im Odenwald

4200 Kilometer Wanderwege haben ihr buntes Zeichen

Die Fußwanderer in Gruppen und als Einzelgänger sind noch nicht ausgestorben, trotz Auto und Motorrad, Gesellschaftsfahrten mit Omnibus und Samba-Expreß, trotz Fußballwettspielen und Großstadtdrummel. Die Natur ist erwacht, und in dieser Jahreszeit zieht es die Menschen immer wieder hinaus in die Wälder, zu den Bergen. Ein ob seiner leichten Erreichbarkeit beliebtes Wanderziel ist der Odenwald. Daß man dort nicht planlos umherstreifen muß, sondern selbst Kindern die Führung in die entlegenen Winkel anvertrauen kann, ist ein Verdienst des Odenwaldklubs, der durch Markierung der Wanderwege eine unentgeltliche, gegenständige Arbeit im Dienste aller Odenwaldreue geleistet hat. Der Schöpfer des in ganz Deutschland als musterhaft bekannten Markierungssystems war Geheimrat Justizrat Selbert, wald Oberamtsrichter in Höchst im Odenwald, zu dessen Gedächtnis ein Denkmal auf der Nounkirchener Höhe errichtet wurde. Er entwarf bereits im Jahre 1889 den genau durchdachten Plan für verschiedenfarbige Wegmarkierungen,

und schon im Sommer 1890 waren die Hauptlinien vollendet. Die Wegmarkierungen im Odenwald können also in diesem Jahr auf ihr sechzigjähriges Bestehen zurückblicken und gelten immer noch als vorbildlich.

Ein Netz von 24 Hauptlinien und 68 Nebenlinien überspannt den ganzen Odenwald, dazu sind noch drei Randwege gekommen. Die mit rot und blau bezeichneten Wege führen immer in Nord-Süd-Richtung, während weiß-gelb stets die Ost-West-Richtung einhält. Durch Vernachlässigung während des Krieges und durch die Holzrällungen der jüngsten Zeit waren die Markierungslinien sehr lückenhaft geworden, aber der Wegbezeichnungsausschuß des Odenwaldklubs ging mit gewohntem Idealismus ans Werk, und so sind heute wieder 4200 Kilometer Wanderwege im Odenwald mit ihren unterschiedlichen bunten Markierungen versehen. Alle Naturfreunde, die im Odenwald Freude und Er-

holung finden, werden dem Opferwillen des Odenwaldklubs und der Männer Dank wissen, die mit Farbstoff und Pinsel wochenlang über Berg und Tal gingen, bis zu den einsamsten Gehöften und verstecktesten Burgruinen. Der Odenwaldklub hat übrigens für die Wegmarkierungen im Odenwald das Monopol seitens der badischen, hessischen und bayerischen Staatsforstverwaltungen.

Die Sorgfalt des Klubs gilt auch den zahlreichen von ihm errichteten Rastplätzen, Ruhebänken, Schutzhütten und Aussichtstürmen, volks- und heimatkundliche Forschung sowie der Naturschutz gehören ebenfalls zu seinen Aufgabengebieten. Im Ganzen also ein edles, dankenswertes Programm! Der 1882 gegründete Odenwaldklub hatte vor 1933 rund 15 000 Mitglieder in 120 Ortsgruppen; er umfaßt heute bereits wieder 90 Ortsgruppen mit annähernd 10 000 Mitgliedern. N.

Fähre und Poststation

zu Rheinhausen im Amt Bruchsal

Von Albert Hausenstett

„Ich hätte von Speyer aus einen etwas näheren Weg gehabt nach der alten Bischofsresidenz Philippsburg“, vertraut unser badischer Landsmann Heinrich Hansjakob unterm 13. Juni 1903 seinem Tagebuch an, als er auf seinen „Sommerfahrten“ (III. Band der „Reiseerinnerungen“) die Rheinebene und den Odenwald besuchte, „allein die fliegende Brücke, welche bei Rheinhausen die Ufer verbindet, hielt mich davon ab.“ Diese war ihm „mit Pferden und Wagen zu unheimlich...“

Gerade dieser F ä h r e oder dem „F a h r“ über den majestätischen deutschen Strom verdankt der alte Ort Rheinhausen seinen Ursprung. Liegt doch ganz in der Nähe, jenseits des Flusses, die Römerstadt Speyer, die man auf zwei Rheinüberfahrten, bei Alluhheim und bei Rheinhausen, erreichen kann.

Die F ä h r e selbst, ein flaches Schiffsfahrzeug zur Vermittlung des Verkehrs zwischen beiden Rheinufern, bestand schon im Jahre 1405 unter dem Speyerer Bischof Raban von Helmslädt. Eine etwas primitive Fahrgelogezeit üblicher Art läßt sich allerdings schon beträchtlich früher nachweisen, nämlich bereits am Ausgang des 13. Jahrhunderts. Graf Simon von Zweibrücken, der verübergend im Besitz der Rheinhausener Gegend gewesen war, war ein ziemlich widerborstiger Herr, der den auch für ihn geltenden Reichsprivilegien gerne den Gehorsam versagte. Nicht viel anders benahm sich sein Sohn, der Graf Heinrich. Dieser verstieg sich sogar dazu, ohne Erlaubnis eine dem öffentlichen Verkehr dienende und stark in Anspruch genommene Rheinfähre bei Udenheim (dem heutigen Philippsburg) zu errichten. Dies geschah freilich sehr zum Schaden des von alters her zu Rheinhausen betriebenen „Fahrs“, welches dem Sankt Germanusstift zu Speyer unterstand. Nun legte sich aber am 12. Mai 1296 der deutsche König Adolf von Nassau ins Mittel, der dem Grafen durch den Vizevogt des Speyergaues die weitere Inbetriebnahme der Udenheimer Fähre kurzerhand untersagte. Erst nach langem Widerstreben und als ihm das geistliche Gericht zu Speyer mit der Benachteiligung drohte, fügte sich Graf Heinrich. In einer Urkunde vom 1. Juni 1297 berichtet er mit seiner Gattin und seinem Bruder Otto feierlich auf die Udenheimer Rheinüberfahrt. Unter anderem enthält der betreffende Vertrag die folgenden Bestimmungen: „Graf Heinrich verpflichtet sich und seine Nachkommen, kein Fahr mehr zwischen Rheinheim und Rheinhausen zu errichten („In instaurando vel in tenendo passagium in dicto loco vel in quocunque alio loco inter H u s e n et Rheinheim vel prope dicta loca...“), auch die Schiffe der Rheinhäuser Fähre zur Überfahrt von Hen, Holz usw. nicht

wegzunehmen, außer zum Transport eines Heeres nach Udenheim in Kriegszeiten oder zur Zeit eines festlichen Gelages (Hochzeit), dann aber müssen die Schiffer Lebensmittel aus dem Schloß empfangen. Dagegen darf der Graf ein kleines Fahrzeug, Hochbord genannt, für seinen persönlichen Bedarf bei Udenheim halten, in welchem seine Familie, die Burgkellere und alle jene Personen, welche in Rheinhausen von Fahrgeld befreit sind, übersetzt werden sollen. Desgleichen die Leute von Winden, die übrigens den von alters her üblichen Fährlohn in Rheinhausen fortzuentrichteten verbunden bleiben.“ (Vgl. „Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins“, IX, S. 40 ff.) Dessen ungeachtet aber geschah der öffentlichen Überfahrt zu Rheinhausen beständig Eintrag und Schaden durch das gräfliche Privatfahr. Auf Betreiben des Sankt Germanusstiftes wurde daher der Fährman des Grafen Heinrich zu Udenheim, Konrad Bone, am 10. November 1297 mit der Exkommunikation bestraft. Die Angehörigen der rechtsseitigen Landkapitel jedoch wurden ermahnt, mit demselben nicht zu verkehren, weder dadurch, daß sie sich von ihm übersetzen lassen, noch daß sie von ihm kaufen, ihm verkaufen, mahlen oder backen, sein Vieh hüten, ihre Wohnung vermieten oder ihm gasliche Aufnahme bereiten. Der gute Mann war also nach allen Regeln der Kunst gestraft! Die Rheinhausener F ä h r e aber war für diesmal nicht gestreift trotz aller Übergriffe und Schikane von seiten des gräflichen Gewaltmenschen auf Berg Udenheim.

Auch späterhin hören wir noch öfter von der Fähre bei Rheinhausen, die allmählich dem uns schon bekannten Alluhheimer Fahr, welches ursprünglich die Speyerer Bischöfe als Reichslohn besaßen, bis es 1290 durch Bischof Friedrich an das Domkapitel verkauft worden war, scharfen Eintrag tat. Beide Rheinübergänge vermittelten fast ausschließlich den Verkehr mit Speyer. Aber während die Fähre bei Alluhheim 1420 noch 1020 fl. abwarf, brachte sie 1625, nachdem mittlerweile Rheinhausen Hauptüberfahrstelle geworden war, nur noch magere 141 fl. Bischof Raban von Speyer half dem Rheinhausener Fahr in wohlwollender Weise, indem er 1430 die Fähre bei Ketsch aufkaufte, um sie hernach zugunsten der beiden anderen Fährten abzugeben zu lassen.

Eine gewisse Rolle spielte das Rheinhausener Fährschiff während des Bauernkrieges von 1525, an welchem die Rheinhausener regen Anteil genommen zu haben scheinen. So hatte dazwischen ein Mann, mit Namen J a k o b v o n H a u s e n, zweifellos also ein Einzelheimler, eigenmächtig das Fährschiff mit Beschlag belegt, um seine Spießgesellen über den Rhein zu führen und

den Fergenknechten 8 fl. Lohn hierfür gegeben. Dermaßen sicher fühlte sich dieser Mann, daß er es wagen durfte, ausgerechnet vom Speyerer Domkapitel den Ersatz dieses Geldbetrages zu fordern. Er hatte indessen kein Glück damit. Denn das Domkapitel verklagte ihn ob seiner frechen Anmaßung beim Hofgericht. Im übrigen hatten die Bauern auch das L u s h e i m e r F a h r s c h i f f, das bekanntlich dem Domkapitel gehörte, vier Wochen und drei Tage hindurch ununterbrochen benützt, ohne dem derob wohl wenig erbauten Fergenknecht auch nur die geringste Entschädigung hierfür zu bezahlen, wie aus dem Speyerer Protokoll ersichtlich ist.

Doch sah die Rheinhausener Fähre hin und wieder wohl auch einmal erfreulichere und friedlichere Bilder. Berichtet uns doch Philippus Simonis in seinem Buch „Historische Beschreibung aller Bischöffe zu Speyr“ (Freiburg im Freigaw 1608, S. 251) von einem solchen feierlichen Aufzug des Speyerer Bischofs Marquard von Hattstein aus dem Jahre 1561: „Als hochemelter Bischoff auf den benannten tag (21. Nov.) mit etlichen Graven, Gensditen / und Hoffgesind / von Udenheim gelitten / und zwischen 7. und 8. vñ zu Rheinhausen / mit dem ganzen Reigenen Volk / über den Rhein kommen / haben sie auff ein gute halbestund auf der weiden gehalten / und des Gezeugs so die nacht zu Speyr gelegen und vñ die 7. vñ den denselben Morgen aufgewesen... / erwartet.“ Und ein nicht minder wichtiger Tag war es für die Fähre, als 1574 der gleiche Kirchenfürst das Fahr bei Rheinhausen mit allen seinen Rechten und Gefällen um eine Jahrespacht von 180 fl. vom Speyerer Domkapitel auf die Dauer von vierzig Jahren an sich nahm. Wir sehen, immer und immer wieder ist es das uralte Rheinfahr, das den Ortsbewohnern von Rheinhausen Verdienst und Brot gibt! Und zum drittenmal kommt Bischof Marquard — diesmal allerdings als toter Mann — mit der Rheinfähre in Berührung. Bei seinem Leichenzug nämlich, im Jahr 1581, vermerkt der Chronist Simonis: „Auff Freitag, den 15. Decembris desselben Jahrs des morgens zwischen 9. und 10. vñen / ist ihrer Fürst. Gn. hochseliger gedächtnis Freundschaft / sampt den beschriebenen Ambtleuten dasset Rhein / mit ihren Dienern vñgefährlich auff 20. Pferd / auß der Pfaltz oder Bischöflichen Pallast vor dem Münster vñnd Thumbsengerey hin / bis zu das Rheinhausener fahr geritten / dasset der Leich / sampt denjenige / die sie von Udenheim herüber geleiten helfen / erwartet.“

Lange Zeit hindurch war Rheinhausen aber auch eine wichtige Poststation. Noch ums Jahr 1540 reiste man, um nach Brüssel zu gelangen, von Hagenau hierher nach Rheinhausen in 3 Posten und hatte hierfür 3 fl. 44 Kr. zu erlegen. Bis zum Ausgang des 17. Jahrhunderts blieb die Station Rheinhausen im Gebrauch, weil die Straßen aus dem Schwabenland hier zusammenstrahlen. Im übrigen befand sich die Rheinhausener Post in den Händen der Herren von Taxis, welche diese Station durch einen zuverlässigen Diener versehen ließen. Verhanden ist noch ein lobenswertes Zeugnis aus der bischöflichen Kammer zu Speyer, das Marquard von Hattstein am 5. Februar 1565 dem damaligen Taxischen Postverwalter zu Rheinhausen auf dessen Verlangen ausgestellt hat, da ihm die rechtmäßige Inhaberschaft dieser Poststation angefochten worden zu sein scheint. Noch 1673 kostete eine „Extrapost“ von Heidelberg nach Rheinhausen 3 fl. 10 Kr. gewöhnliches Trinkgeld. Der Name „Postweg“ hat sich auf Rheinhausener Gemarkung bis an den heiligen Tag erhalten, wenn auch die schönen Zeiten längst verschwunden sind, da die gelben Postkutschen der Herren Seraphin und Georg von Taxis über die bejammerenswert elende Poststraße humpelten und der lustige „Schwager“ hoch oben auf dem Bock sein Liedlein schmetterte...

J. P. Hebel zwischen Rhein und Nahe

Daß Johann Peter Hebel, in dem wir alle den geistigen Pfadfinder und Entdecker der südlichen Schwarzwaldlandschaft, den Bannerträger des Aemantentums sehen, von seines Vaters Seite her im H u n s r ü c k zu Hause war, mag manchen vielleicht zunächst etwas wunderlich erscheinen. Den Dichter selber freilich, der sich dieser Wurzel seiner Kraft stets wohl bewußt war, zog er immer wieder in die Heimat seiner Väter, seines Vaters, dessen Wiege zu S i m m e r n stand.

Hebels Vater hatte die Heimat verlassen und war zu Basel in die Dienste des Majors Johann Jakob Iselin getreten; auf mancherlei Kriegszügen in Frankreich, den Niederlanden und auf Korsika, an dessen Major Iselin teilnahm, war er von seinem Diener Hebel begleitet. Des Dichters Mutter, Ursula Oertlin von Hausen, diente in derselben Familie, und aus beiden wurde ein Paar fürs Leben. Nach ihrer Verheiratung ließen sich die Eltern in Hausen nieder. Hier war Vater Hebel im Winter Leineweber, im Sommer aber zog er beide wieder in Dienst zu Iselins nach Basel, wo denn auch während eines solchen Sommeraufenthaltes unser Dichter am 10. Mai 1760 zur Welt kam. Ein Tegebuch der Reisen und Studien des Vater Hebel verrät, wie vielseitig dieser Vater war und wie er sich überall umzutun verstand. Ein Verzeichnis aller Orte, durch die Vater Hebel kam, füllt den größten Teil des schlichten Buches, das, von dem Seine fortgeführt, auf drei Seiten ein Verzeichnis auch der Orte bietet, die der Sohn während seiner Jugendzeit in Hausen, der Gymnasialzeit zu Karlsruhe und während seiner Universitätsjahre in Erlangen wie auch in der Zeit der ersten Anstellung in Hertingen und Lörrach besuchte. Schon vor dem Jahre 1774, wo er nach Karlsruhe aufs Gymnasium kam, hatte er das badische Land kreuz und quer durchzogen, aber auch Stummern aufgesucht und die Städte am Rhein, Worms, Mainz, Bingen, Kreuznach gesehen; andere Fahrten galten Schwetzingen und

Mannheim. Zahlreiche Fußwanderungen führten ihn von dem reizenden Lörrach aus nach allen Richtungen, und von Karlsruhe, wohin er Anfang 1792 ins Amt übersiedelt war, sehen wir ihn neben anderen Zielen die Bergstraße entlang nach Frankfurt, dann wieder nach Speyer, nach Schwetzingen pilgern — eine größere Rheinreise führte ihn über Alzey, Bingen, Bacharach nach St. Goar, aber auch bei dieser Gelegenheit ein Abstecher wieder nach der väterlichen Hunsrückheimat, die Anziehungskraft des alten rheinischen Heimatbodens.

Man hat einmal sehr schön von Hebel gesagt, er habe verschüttete Schächte freigelegt und sei zu Goldader der Mundart gedrungen, deren Reichtum überraschte. Man möchte an diesen Vergleich denken, wenn man Hebels schönen Reisebrief liest, der von solcher Fahrt in ein lang verschüttetes und neuerdings wieder belebtes Bergwerk handelt, das Hebel bei dieser Heimat- und Rheinreise nicht aufzusuchen vergaß. Der Brief ist an seine Freundin Gustave Fecht gerichtet, die im Pfarrhaus zu Weil bei ihrem Schwager Güntert und ihrer mit diesem vermählten Schwester Karoline wohnte. In diesem Pfarrhaus zu Weil war Hebel wie zu Hause. Unendlich viel Dichtung ist in den zahlreichen Briefen an die Freundin geborgen, und in manchen läßt sich bereits der Kalendermann des „Rheinischen Hausfreunds“ ahnen.

Es muß in den Herbsttagen 1794 gewesen sein, als Hebel seine rheinländischen Freunde an der Nahe aufsuchte. Begleitet Hebels auf seiner Fahrt an den Rhein war sein bester Freund und Amtsgenosse vom Karlsruher Gymnasium her, Professor Nikolaus Sander, dessen Bruder August Amtmann in Spredlingen bei Kreuznach war. Die neugeschaute Gegend wird Hebel zu einem Stück Heimat, erinnert ihn an die Gegend von Tülingen, an den malerischen Pfarrgarten von Weil, die einträglichen Weingärten der Pfarre, die vertraute Wiese und alle die alten Freunde. Man muß staunen, wie mitten in dem Kriegsgeschrei 1794 die lieblichen Laute friedlichen Naturgenusses ertönen,

wie der Zauber des Idylls aufleuchtet, der den Dichter allen Schrecknissen des Augenblicks zum Trotz ruhig und sicher seinen Pfad führt; über allem lüchelt dabei hell der Humor, die Seeleneigenschaft aller tiefer angelegten Naturen. So erzählt der Dichter: „Spredlingen liegt zwischen Kreuznach, Bingen und Mainz. Von da geschah der erste Ausflug nach Bingen, Bacharach, Oberwesel, aber notabene auf dem Rhein, nach St. Goar und Rheinfels. St. Goar, eine hübsche Stadt, liegt zwischen dem Rhein und einem Berg. Denn Berge laufen hier zu beiden Seiten am Rhein herab, der derwogen auch sehr schmal ist. Auf einer respektablen Höhe, gerade unterhalb St. Goar, liegt das Dorf Rheinfels und hinten dran landeinwärts die Festung. Alles hängt zusammen, Festung, Schloß und Stadt. Gegenüber, d. h. auf unserer Rheinfelsseite, sind noch zwei Schlösser, die Katze und die Maus. Hier war ich vier Stunden von Simmern, aber ich ging nicht hin. Gegen Bingen über ging's einen hohen Berg hinauf nach einem Englischen Garten, der nicht so interessant ist wie der Arlesheimer bei Basel, aber eine vorzügliche Aussicht über den Rheingau hatte. Hätte die Gegend mehr Abwechslung, so könnte die Aussicht so schön als die Tüllinger sein. Segne Gott mein Tüllingen und Weil unten dran — zwiefach und sechsfach! Bingen liegt wie Basel, nur näher und kleiner, die Nahe ist die Wiese, der Rhein ist der Rhein, da und dort unten am Berg liegt Rüdesheim wie Weil und Tüllingen. Heisa hopp, die Reben hinauf! Die zweite Nebenreise machte ich allein über den Hunsrück. In Obermoschel kroch ich in die Quacksüberbergwerke. Die sind sehr interessant. Aber es geht tief, tief hinein, man sieht in 1/2 Stunden den Tag nimmer, wenn man nur hinein- und wieder hinausgeht und nirgends stehenbleibt. Herrstein ging ich nicht vorbei. Der Amtmann hatte das Haus voll Freuden, doch war ich zwei Tage bei ihm. Da ward eine geplandert von den alten Zeiten, vom 78er, vom 80er, vom 82er, vom 84er, vom 86er, vom Hundertsten ins Tausendste. Am Donnerstags tag brachen wir von Spredlingen auf, erst nach

Mainz, von Mainz nach Worms, vier Stunden von Mannheim. In Mannheim war Komödie. Was kann man Besseres tun, wenn der Feind vor den Toren kanoniert, als singen und musizieren und der Zukunft Bitterkeit vertreiben? In der Komödie habe ich Gott für meine 35 Jahre gedankt, 15 weniger so hätte ich mich in ein schmuckes Demoisellen verliebt und vielleicht — erschossen. Von Mannheim sind's dreizehn Stunden nach Karlsruhe...“

Vielleicht dürfen wir im Zusammenhang mit dieser Fahrt Hebels an den Rhein noch daran erinnern, daß der Dichter auch zum wohlbekanntesten Schinderhannes, dessen Schicksal er ja miterlebte, gar einmal in eine humorvolle dichterische Beziehung trat. In einem Brief an seinen Freund Engel („Angelo“) schreibt Hebel am 20. März 1804:

„... Ich habe seit Ihrem letzten Schreiben viel geschlafen und hätte gern die große Sonnenfinsternis Anno 1804 benutzt, mich wieder ins Bett zu legen, wenn's nur etwas dunkler geworden wäre. Was kann man in diesen wind- und schneereichen Wintermonaten Besseres tun? Etwas das Badische Magazin selig ins Lateinische übersetzen oder die Inquisitionssakten von Schinderhannes & Comp. in Hexameter bringen, z. B.

Aber am vierten Vendémiaire, morgens um acht Uhr ward der schwarze Peter hineingeführt zum Verhöre. Gegenwärtig waren die Böger N. M. und N. N. Und das Verhör begann: „Wie, seid Ihr Peter der Schwarze?“ „Peter, ja das bin ich, so nennt mich zeugend das Taufbuch. Bin ich schwarz, so hat mich so die Sonne gerötet oder der Rauch gemacht, ein Weiber bin ich geboren, und in Alzey getauft beim reformierten Herrn Pfarrer.“

Weiter schließt Hebels Schinderhannes-Epos nicht gediehen zu sein. Und wir lassen's uns auch damit genügen. Dr. A. B.

Aus der Stadt Ettlingen

Der Holunder blüht...

Wieder blüht an allen Hängen und Halden der Holunder. Er gehört zum Frühsommer, wie die Heckenrose und der Salbei. Er wölbt sich Schatten und Kühlung spendend am Hag des Bauerngartens. Er blüht an Feldwegen zwischen wogenden Kornfeldern. Er schmückt die Weiber und die Hohlgrassen. Wandervoll steht er in den Landschaften Hans Thomas, wie ein Volkslied. Er ist selbst ein Volkslied. Und in vielen Kinder- und Volksliedern finden wir ihn:

Ringe, Ringe, Reihe, Sind der Kinder dreie, Sitzen auf dem Holnerbusch, Machen alle husch, husch, husch!

Der Holunder ist der Busch der Liebenden: „Unter einem Holnerbusch, gab sie ihrem Schatz ein' Kull!“

Wie leuchten die cremegelben Blüteneller aus dem dunklen Grün des Blätterdaches. Feinen Schneekristallen gleichen die zarten Blüthen. Und wie bezaubernd ist der Duft der Blüte in der Frühsommernacht.

Vierlei Namen gab das Volk diesem Busch. Bei unsern Vorfahren hieß er Holunter. „Holder heißt man ihn vielerorts im Schwäbischen auch Dolder, in Thüringen Hauländer, in der Eifel Hannel, am Niederrhein Fliereboom. Viele Orts- und Flurnamen erinnern an ihn. Bei Buchen im Odenwald gibt es ein Dorf Holherbach, in Weinberg bei Lehr (im Ortsteil Burghelm) heißt der Holherberg.

Bei unsern Vorfahren galt er als heilig. Einen Holunderbusch umzuhausen, galt als unheilbringend. Nach altem Volksglauben sollte man auch kein Holunderholz verbrennen.

Nicht mit Unrecht wird der Holunderbusch des „Bauern Hausapotheke“ genannt. Heilkräfte wohnen in den Blättern, den Blüten, den Beeren, im ganzen Strauch. Vor der Blüte sammelt man die Blätter, im Herbst oder Frühling die Rinde zur Bereitung von Tee. Auch das Holundermark hat Heilkräfte und wer um Johann Holderküchlein ist, der wird nach altem Volksglauben das ganze Jahr über nicht krank.

Unsere Buben fertigen aus dem Hohlerschöß ihre Kneißbüchsen und Wasserspritzen, aus dem Mark jene Purzelmännchen, die, umgeworfen, immer wieder von selbst auf ihren „gemagelten Einfuß“ zu stehen kommen. Die Bauern pflanzen den Holunderbusch auch gern in die Nähe des Düngersaufens. Er hilft diesen beschaffen und feucht erhalten. Nach altem Glauben bannt er aber auch das Böse vom Stall. Br.

In wunderbarer Blütenpracht

Unter sehr großer Beteiligung fand gestern bei hellem Sonnenschein die Prozession des hochheiligen Fronleichnamfestes statt. Nach dem Hochamt in den beiden katholischen Kirchen bildete sich der Zug, der zwischen dem Marktplatz und der Herz-Jesu-Kirche Aufstellung nahm. Durch die mit viel frischem Grün, Fahnen und Symbolen geschmückten Altstadtsstraßen bewegte sich die Prozession langsam zu den Stationen, die am Marktplatz, am Schloßplatz, am Friedruchsbrücke und von dem Herz-Jesu-Pfarramt mit herrlicher Blütenpracht errichtet waren. Die Evangelien und Gesänge wurden durch Lautsprecher während der gesamten Prozession übertragen. Die Bevölkerung hat sich soweit sie nicht am Zug teilnahm, ehrerbietig verhalten und der feierlichen Handlung ihre Achtung gezollt. Die Altäre wurden noch nach der Prozession viel bewundert. Die Reihenfolge im Festzug entsprach der in der EZ vom 7. Juni veröffentlichten Aufstellung.

Ettlinger Rompilger

Mit dem Freiburger Diözesan-Pilgerzug, der soeben wieder in die Heimat zurückgekehrt ist, besuchte auch eine Ettlinger Gruppe die Ewige Stadt. Unter sachkundiger Führung sahen unsere Landsleute die Sehenswürdigkeiten des antiken Rom, die Kunstwerke der Renaissance und die Vatikan-Sammlungen. Den Abschluß bildete der Besuch der Sixtinenkapelle. Das größte Erlebnis der Rompilger war der Gottesdienst im Petersdom und die Segnung durch den Papst. Während auf der Hinfahrt in Rom ein Halt eingelegt wurde, konnten die Rompilger auf der Rückfahrt noch einen ganzen Tag in Florenz verbringen und Mailand besuchen. Die Spannungen, die im heutigen Italien herrschen, wurden am Nationalfeiertag spürbar, als auf die offiziellen Veranstaltungen und Paraden eine kommunistische Gegendemonstration erfolgte.

Die Ettlinger Rompilger sind voll des Lobes über die gute Organisation der Reise und über die Heiligen Jahre und erklären, daß dieses Erlebnis unvergesslich sein wird.

Heute abend in der Aula

Pädagogische Zeitfragen

Der von uns schon angekündigte Vortragsabend der Eltern-Lehrer-Arbeitsgemeinschaft Ettlingen findet heute abend 20.30 Uhr in der Aula des Seminarsgebäudes (Realgymnasium) statt. Hauptlehrer Josef Weber nimmt in seinem Vortrag zu pädagogischen Zeitfragen Stellung. Allen Eltern, die Kinder in den Ettlinger Schulen haben, wird der Besuch dieses Abends empfohlen. Die E.L.A. ist die überparteiliche Verbindung zwischen Elternschaft und sämtlichen Schulklassen. Sie will die freie Aussprache zwischen allen Erziehungsverantwortlichen fördern. Mit Rücksicht auf Berufs- und Gartenarbeit ist der Beginn erst um 20.30 Uhr. Ein Quartett hat sich für musikalische Beiträge zu diesem Gemeinschaftsabend der Ettlinger Eltern und Lehrer zur Verfügung gestellt.

Warum wieder kein Wasser?

Die Leitung ist stark genug

Das war wieder eine Aufregung bei vielen Ettlingern, als am Dienstag und Mittwoch mehrfach das Wasser ausblieb. Gleich hieß es: die neue Leitung ist zu schwach, sie ist schon wieder geplatzt, ja man meinte sogar, unser neuer Werkleiter müsse schuld sein.

Nein, liebe Mitbürger, diese Gerüchte stimmen nicht. Was war geschehen? In der Nähe des Erlengrabens hatte sich der Erdboden gesenkt und dadurch war ein Entleerungsrohr von der neuen Hauptleitung weggerissen worden. Das Hartwaldwasser kam etwa 20 Meter von dieser Schadensstelle entfernt ans Tageslicht. Die Städtischen Werke gingen der Sache sofort nach und riefen die Facharbeiter der Mannheimer Firma herbei. Bis an den Bauch standen die Männer im Wasser, um den Schaden zu beheben. Auch Bürgermeister Rimmelspacher und Werkleiter Schneider legten mit Hand an. Leider ging gleichzeitig wie überall auch die Schüttung unserer Quellen zurück, der Brudergarten war schnell entleert und schließlich stand nur noch die Moosabquelle zur Verfügung. Inzwischen ist der Rohrbruch repariert und das Hartwaldwasser strömt wieder in die Stadtleitungen — aber einstweilen nur durch den

150-mm-Strang, denn der 350-mm-Strang ist noch gar nicht angeschlossen worden! Deshalb kann keine Rede davon sein, daß die neuen Leitungen (die nun schon mehrmals einen Schaden hatten) zu schwach sind. Undichte Stellen im Rohr oder Bodensenkungen kann man nicht voraussehen, aber jetzt ist hoffentlich alles in Ordnung und in den nächsten Tagen wird alles durchgespült, auch die jetzt fertiggestellte Verbindung Scheffelstraße-Erbprinz. Dann kommt die gesundheitsamtliche Prüfung und Ende nächster Woche kann vielleicht schon mit Hochdruck aus dem Hartwald gepumpt werden. Gerade durch diesen erheblich höheren Druck können freilich schwache Stellen im alten Rohrnetz auftreten, so daß man immer noch mit Überraschungen rechnen muß.

Wenn also mal wieder für einige Stunden das Wasser ausbleiben sollte, dann rufen Sie bitte nicht gleich: unser neuer Werkleiter ist schuld, sondern haben Sie das Vertrauen, daß er und seine Männer mit ganzer Kraft — manchmal Tag und Nacht — daran arbeiten, die von der Stadtverwaltung vorgesehene Ettlinger Wasserversorgung so schnell wie möglich sicherzustellen.

Schulausflüge mit dem Fidelesonntagsbummler

An einem der letzten Sonntage beförderte der „Fidelesonntagsbummler“ ganz besondere Gäste: Über 1000 Kinder aus den Orten des Landkreises waren seine Gäste.

Besonders imponierten den Kindern die durch die Lautsprecheranlage durchgegebene Erklärungen von dem Geschaute, ein wirklich origineller Geschichts- und Geographieunterricht. Baden-Baden, der weltbekannte Kurort mit seinen heilkräftigen warmen Quellen, Bühl, das durch seine „Bühler Frühwetschge“, Achern aber durch die große Flaschenfabrik bekannt ist, Renchen, die Stadt Grimmlshausen u.a.m. rollten vorbei. Nach Offenburg bog man in das breite Kinzigtal mit seinen Seitentälern und altertümlichen Ruinen ein. Ein kurzer Aufenthalt in Haslach war dem Gedenken Heinrich Hansjakobs gewidmet.

Von Haslach ab begann dann die interessante Fahrt auf der Schwarzwaldbahn, diesem Meisterwerk Robert Gerwig's. Die vielen Viadukte, Tunnel und Kehrtunnels und besonders der Blick vom „Bachjörg“ auf die in dreifacher Schleife am Berghang sich empfindende Bahnstrecke entzückten die Kinder. Der 1700 m lange Sommerauer Tunnel wurde durchquert und bald überschritt die frohe Reisegesellschaft die Wasserscheide, die übrigens der höchste Punkt (370 m ü. M.) der Schwarzwaldbahn ist.

In Triberg unternahmen die 7. u. 8. Klasse unter ortskundiger Führung eine Besichtigung der Sehenswürdigkeiten des reizenden Ortes und wanderte über die Triberger Wasserfälle nach Sommerau. Die übrigen Klassen aber unternahmen von Sommerau aus die gleiche Wanderung nach Triberg. Die Eindrücke, die der schöne Hochschwarzwald bei den jugendlichen Wanderern hinterließ, sind sicher sehr tiefe. Ein Aussichtsturm gewährte einen wunderbaren Blick über Berge und Täler.

Während der Heimfahrt sprach Schulrat Vorbach vom Kreischulamt über das Mikrophon zu den Schülern. Er rief nochmals die Erinnerung an die Stunden des nunmehr zu Ende gehenden frohen Tages wach und ermahnte sie, weiter zu arbeiten an der Vervollkommnung ihrer Kenntnisse. Dann dankte er in herrlichen Worten der Bundesbahnverwaltung Karlsruhe für die Durchführung dieses 1. großen Schulausfluges, der als Versuch unternommen — in jeder Weise als vollkommen befriedigend anzusprechen sei. Reichsamt Rat Schulte, Vorstand des Verkehrsamtes Karlsruhe, führte aus, daß die Schülerfahrten in Zukunft noch

weiter ausgebaut werden sollen. Das bunte Unterhaltungsprogramm war diesmal ganz auf schöne Volks- und Heimatlieder abgestimmt, die zum Teil selbstgesungen wurden.

In Fortführung der am 3. Juni begonnenen Schulausflüge mit der Eisenbahn aus dem Stadt- und Landkreis Karlsruhe fährt am Samstag der „Fidelesonntagsbummler“ wieder Buben und Mädels der 4. bis 8. Volksschulklassen diesmal von Eggenstein und Karlsruhe-Mühlburg aus nach Triberg. Die Kinder besuchen in Triberg mit ihren Lehrern das Heimatmuseum und führen anschließend eine Wanderung durch, bei welcher sie auch das einzigartig schöne Naturschauspiel der Triberger Wasserfälle erleben können. Auf der Fahrt selbst erhalten die Kinder heimatkundliche und landschaftliche Hinweise über die Lautsprecheranlage des Zuges. Die Fahrt kostet ab Karlsruhe-Mühlburg 4 DM. Es sind bereits weitere Fahrten vorbereitet, an welchen in der Hauptsache die Volksschulen aus dem Stadtgebiet mit dem Zustiegsbahnhof Karlsruhe Hbf. teilnehmen werden.

Mit dem Sonntagsbummler nach St. Goar

Am 11. Juni unternimmt der „Fidelesonntagsbummler“ eine fröhliche Rheinfahrt nach St. Goar. Abfahrt in Karlsruhe Hbf. um 5.53 Uhr, Karlsruhe-Durlach 6.00 Uhr. Der Zug hält auch in Weingarten (Baden), Untergrünbach, Bruchsal sowie den Unterwegsbahnhöfen bis Heidelberg.

In Bingen, das um 9.54 Uhr erreicht wird, gibt es einen netten Empfang. Anschließend geht es durch die fröhliche Weinstadt und auf die Burg Klopp (15 Min.). Nach dem Mittagessen erfolgt um 13.30 Uhr Abfahrt mit einem Sonderdampfer nach St. Goar. Wer die Pause in Bingen anderweitig ausnützen will, hat Gelegenheit mit dem Fährschiff nach Rüdesheim (Niederwalddenkmal) und Altmannshausen zu kommen.

In St. Goar unternehmen die Fahrtteilnehmer einen schönen Spaziergang zur Burg Rheinfels oder Loreley. Der Tag klingt dann aus mit froher Unterhaltung und Tanz. Abfahrt in St. Goar um 19.00 Uhr, in Bingen um 19.39 Uhr mit dem „Fidelesonntagsbummler“. Wer den Dampfer auch noch zurück bis Bingen benützen will, der würde bereits um 15.00 Uhr St. Goar verlassen müssen. Die Kosten für die Bahnfahrt nach Bingen und zurück ab St. Goar betragen ab Karlsruhe 9.29 DM.

Ettlinger Filmschau

„Mordprozess Dr. Jordan“

Am 6. November 1906 wurde, etwa um 6 Uhr 15 abends, die 62-jährige Witwe des Geheimen Medizinalrates Molitor in Baden-Baden auf dem Weg von ihrer Villa zum Postamt erschossen. Der Täter entkam unerkannt. Vierundzwanzig Stunden später wurde in London der Rechtsanwalt Karl Hau, der Mann von Frau Molitors Tochter Lina, unter dem Verdacht seine Schwiegermutter ermordet zu haben, verhaftet. Er gibt zu, sich zur Zeit der Tat, durch falschen Bart und Perücke vermommt, in Baden-Baden aufgehalten und seine Schwiegermutter durch ein Telefongespräch zum Verlassen ihres Hauses veranlaßt zu haben. Die Tat begangen zu haben stellt er entschieden in Abrede.

Beim Prozeß gegen Karl Hau vor dem Karlsruher Schwurgericht kam es zu sensationellen Zwischenfällen.

Nach diesen kriminalgeschichtlichen Tatsachen drehte die Comedia-Filmgesellschaft den Film „Mordprozess Dr. Jordan“, der die beste Tradition dieses deutschen Kriminalfilms fortsetzt. Der erfahrene Spezialist dieses Filmgenres Erich Engels inszenierte mit Rudolf Fernau in der Hauptrolle, dessen neuen Kriminalfilm. Weitere bedeutende Darsteller wie Maria Holst, Dorothea Wiek, Margarete Haagen, Theodor Loos u.v.a. sind in den wichtigsten Rollen zu sehen. Diesen Film, der überall ein starkes Echo fand, zeigen die Union-Lichtspiele bis einschließlich Montag.

Badischer Kunstverein

Im Badischen Kunstverein, Karlsruhe, Waldstr. 3, sind die Arbeiten von Martha Kropp, Erich Krause, Karl Oertel und Karl Sulzer nur noch bis zum Sonntag, 11. Juni, ausge-

stellt. Im Raum in der Waldstraße befinden sich seit einigen Tagen Aquarelle und graphische Blätter von Heinrich Schwarz. Öffnungszeiten täglich 10—17 Uhr, sonntags 11 bis 13 Uhr.

Die Albtalbahn

hatte am Fronleichnamstag von früh morgens an einen Massenverkehr zu bewältigen, so daß schon bei den ersten Zügen Schiebelokomotiven eingesetzt werden mußten. Tausende von Städtern fanden in den beliebten Ausflugsorten des Albgaus Erholung und Unterhaltung.

Forellen-Sonderzug

Um die im Albtal gezüchteten Forellen, die im In- und Ausland guten Absatz finden, auch den Einheimischen zugute kommen zu lassen, veranstalten die Marxzeller Gaststätten preiswerte Forellensessen. Die Albtalbahn läßt erstmals am Samstag, 10. Juni, abends einen „Forellen-Zug“ verkehren, der um 18.25 Uhr in Ettlingen abfährt. Der Fahrpreis beträgt nur 1.— DM, das Essen kostet 2.50 DM. Die Rückfahrt erfolgt 22.57 Uhr ab Marxzell, 23.30 an Ettlingen.

Der Tennis-Club Ettlingen

fährt am Sonntag zum Turnierspiel nach Herrenalb. Wir wünschen den beiden Clubs des Albgaus einen schönen Wettkampftag und frohe Stunden in der Kurstadt.

Badefreuden...

Schneller als wir dachten, wurde es nun Sommer, und seit Tagen schwebt das Thermometer stets in den höchsten Regionen. Erbaumungslos brennt die Sonne auf uns nieder. Und damit nahm nun auch die diesjährige Badesaison ihren Anfang.

Alt und jung strömt in die Freibäder, jede freie Minute und ganz besonders das Wochenende wird ausgenutzt, ins kühlende Naß zu tauchen. Mit den nötigen Utensilien ausgerüstet geht es hinaus, und man verbringt zwischen Grammophon, Radios und unter einer dicken Schicht von Hautcreme und Öl einen herrlichen Tag. Da sieht man sie wieder, die unentwegten Schwimmer, die akrobatischen Turmspringer und die zweibeinigen Wasserfanten. Manche haben den Ehrgeiz, die schönste braune Hautfarbe mit nach Hause zu nehmen, und bewegungslos schmoren und braten sie in der Sonne. Nirgends kann man so schön faulenzeln, als in einem Freibad. Glühend wälzt man den bereits ziemlich geröteten Bauch in den Schatten, und zwischen Schwimmen, Schlafen und Räkeln vergehen wunderbare Stunden.

Hier trifft sich die ganze Damenwelt, um die neuesten „Schreie“ von Badenanzügen vorzuführen. Da sieht man neckische Sandhäuschen in den buntesten Farben, und manches Bündnis der Liebe wird zwischen Wasser und Sonne geknüpft und angebahnt. Natürlich seien auch unsere Kleinsten nicht vergessen. Heiß ist das eine Haß, wenn man sich zugegenigt im Flanschbecken mit dem kühlen Naß bespritzen kann und sich auf den Liegewiesen mit Ringen und Bällen tummelt. Selbst die Oma scheut sich nicht, zwischen ihren Enkeln unter einem Sonnenschirm zu sitzen und ihnen beim mühsamen Spiel vergnügt zuzusehen zu folgen. Wir alle freuen uns, daß wir nun wieder diesen sommerlichen Tummelplatz haben, und wenn wir dann abends braungebrannt, vielleicht auch mit einem kleinen Sonnenbrand nach Hause gehen, so tun wir das mit dem Gefühl, wieder einmal richtig ausgepannt zu haben. J.F.K.

Senatspräsident Alfred Weiler

Zum Senatspräsidenten wurde vor kurzem Landgerichtsdirektor Alfred Weiler ernannt, der als Schwiegersohn von Professor Glöckler seit Jahren in Ettlingen ansässig ist. Er leitet den Zivilsenat des Karlsruher Oberlandesgerichts, das z. Z. als Nebenstelle von Stuttgart bezeichnet wird. Senatspräsident Weiler, dem mit der Heimatzeitung auch viele Mitbürger herrliche Glückwünsche zur Ernennung ausgesprochen, war in seiner juristischen Laufbahn zunächst als Amtsgerichtsrat in Karlsruhe und Pforzheim tätig. Nach dem Krieg wurde er als Oberstaatsanwalt nach Karlsruhe berufen und dann zum Vizegeneralstaatsanwalt ernannt, bis er vor kurzem in die verantwortungsvolle Richteramtigkeit an der höchsten Stelle des badischen Gerichtswesens berufen wurde. Senatspräsident Weiler gehört der Leitung des Landesverbands der Arbeitsgemeinschaften der Badener an und wurde auch in den Vorstand des Ortsverbands Ettlingen gewählt. Durch die Mitwirkung beim Jugendforum in der Ettlinger Jugendwoche bekundete er seine besonderes Interesse für die staatsbürgerliche Erziehung der jungen Generation.

In der Badeanstalt

herrschte gestern wieder Hochbetrieb. Bademeister Fischer konnte nahezu 1100 Besucher zählen. Mit Spannung warten nun alle Ettlinger Wasserfreunde auf den Beginn des neuen Schwimmabends. Wenn es auch nicht mehr ganz sicher ist, ob man in diesem Jahr noch darin schwimmen kann, so freut sich doch jeder Schwimmer, wenn dies Projekt bald verwirklicht wird und dann wenigstens fürs nächste Jahr das größere Bad zur Verfügung steht. Die Pläne wurden von Stadtbauamtsrat Wolf, der durch den Bau des bekannten Heidelberger Freibads besondere Erfahrungen auf diesem Gebiet besitzt, bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet, so daß nach Genehmigung der Zuschüsse sofort mit dem 1. Bauabschnitt begonnen werden kann.

Großfeuer in Frauenalb

Am Donnerstagabend nach 23 Uhr brach im The-Sanatorium in Frauenalb Feuer aus. Der Brand, der aus bis jetzt ungeklärter Ursache im Bügelzimmer entstand, breitete sich schnell aus und ergriff den gesamten Vorderbau. Zur Bekämpfung wurden die Wehren aus Ettlingen, Karlsruhe, Herrenalb, Burbach, Pfaffenrot und Schielberg eingesetzt. Die Patienten des Sanatoriums konnten zum Teil nicht das Geringste ihrer Habseligkeiten retten. Der Verwalter mußte wegen Rauchvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert, wo er in der Zwischenzeit verstorben ist. Eine weitere Person befindet sich ebenfalls wegen Rauchvergiftung im Krankenhaus. Die Ettlinger Wehr fuhr heute morgen nochmals zum Brandplatz.



„Ich finde, so paßt mein Autoroller besser zum neuen Kostüm!“ Zeichnung: Alfred Seifert

Aus dem Albgau

Bruchhausen berichtet

Alt- und Neubürger in Neuweiler
Bruchhausen. Am Sonntag machte der Gesang- und Musikverein Bruchhausen einen gemeinschaftlichen Ausflug nach Neuweiler.

Nachrichten aus Bujenbach

Blumenteeplich auf dem Prozessionsweg
Bujenbach. Bei hochsommerlichem Wetter wurde auch dieses Jahr das Fronleichnamsfest in feierlicher Weise begangen.

Seinen 75. Geburtstag feierte am 2. Juni Altbürgermeister Engelbert Schwab.

Ettlingenweiler berichtet

Heimatkundlicher Schulausflug
Ettlingenweiler. Nachdem die Schüler der drei obersten Klassen bereits vor einigen Wochen mit dem Omnibus einen größeren Ausflug in die Pfalz machten, sollte auch der Wunsch der 4. und 5. Klasse, einen Ausflug mit dem Omnibus zu machen, Ende der letzten Woche in Erfüllung gehen.

Herrenalb

Sitzung des Gemeinderats

Herrenalb. Die Seuferschen Erben in Herrenalb haben sich verpflichtet, das Eigentum an den Grundstücken von den im Grundbuch eingetragenen Parzellen 685/1-4 (Weg Konventgarten) Teilstücke im Gesamtausmaß von 24 a 51 qm mit der in den Wegen der Parzellen 685/1-3 liegenden sowie der durch das Grundstück Parzelle 680/1 führenden Wasserleitung bis zur Einmündung derselben in die Stadtgemeinde Herrenalb zu übertragen.

Hohes Aller

Herrenalb. Frau Wilhelmine Brüderlin, geb. Kull, Ehefrau des Schlossermeisters August Brüderlin, feierte am 2. Juni ihren 80. Geburtstag.

25 Jahre im Dienst der Altbahn
Am 3. Juni feierte der bei den Fahrgästen der Altbahn bestens bekannte Zugführer Hermann Sarbacher sein 25-jähriges Dienstjubiläum.

Meldung aus Schielberg

Einzeichnungen zur Glockenspende
Schielberg. Das zerstörte Feldkreuz im Gewann der oberen Breitenäcker, gestiftet von den verstorbenen Eheleuten Basilius Maucher und dessen Ehefrau Franziska, geb. Weingärtner, ließen die Nachkommen wieder instand setzen.

Bericht aus Speffart

Das hohe Fest
Speffart. Am Fronleichnamstag beteiligte sich eine große Menschenmenge an der Prozession. Zum Kirchengang traten die Vereine beim Vereinslokal des Musik- und Turnvereins an.

Am 11. Juni wird Frau Luise Huck, geb. Rabold, 73 Jahre alt. Sie ist in Völkersbach geboren und verheiratete sich hier mit Franz Ignaz Huck, welcher vor mehreren Jahren verstorben ist.

Boxstaffel Langensteinbach

Bei den Ausscheidungskämpfen des Kreises Karlsruhe zur „Badischen Meisterschaft im Boxen“ nehmen von der besten Boxstaffel folgende Boxer teil: Junioren: Dieter Auer, Senioren: Hugo Ruf, Erw. Wohlshiegel, Walter Denslager.

Sportnachrichten der EZ

Um die Fahrkarten nach Berlin

Wer steigt am Sonntag aus?
Die Deutsche Fußballmeisterschaft 1950 geht mit den beiden Vorschulrunden am nächsten Sonntag dem großen Finale in Berlin entgegen.

Am Main: Fürth gegen VfB Stuttgart

In Frankfurt nehmen zwei Vereine mit Endspielpraxis ein Finale vorweg. Für die Kleeblätter ist die Mainmetropole vertrauter Boden, hier unterlag Fürth 1930 im Endspiel gegen den 1. FC Nürnberg mit 0:2.

Am Neckar: Delbrück gegen Offenbach

Zwei Kampfmannschaften stehen sich im Stuttgarter Neckarstadion gegenüber. Der „Offenbach-Express“ ließ sich auch vom HSV nicht bremsen, als die Norddeutschen anfänglich 2:0 in Führung lagen.

Auf der Schwelle zur Oberliga

Im Süden haben die bayrischen Mannschaften bisher überraschend schwach abgeschnitten, so daß Clubs aus Hessen und Württemberg/Baden gute Aussichten haben, die früher von Stuttgarter Kickers und Jahn Regensburg eingenommenen Plätze zu besetzen.

Gruppe I

Bayern Hof - Ulm 4:0, VfL Neckarau - Viktoria Aschaffenburg

Gruppe II

FC Bamberg - Union Böcklingen, 1. FC Pforzheim - Darmstadt 98.

Gruppe Nord

SC 07 Bad Neuenahr - Eintr. Kreuznach, SC Zweibrücken - Tura Ludwigshafen

Freundschaftsspiele

BC Augsburg - FC Florenz, VfL Konstanz - Stade Français Paris, TuS Neuendorf - Olympique Lille

SSV Reutlingen - Waldhof

SV Schwenningen - Waldhof Mannheim, FC Daxlanden - Phoenix Karlsruhe

Länderspiel

Schweiz - Jugoslawien

Machen es die Handballer aus dem Norden?

Die Situation im deutschen Handball der Nachkriegszeit ist so, daß das Schwergewicht deutlich im Norden liegt, der im Westen mit dem Deutschen Meister RSV Mülheim zu rechnen hat.

Die Mülheimer kamen zwar zu einem leichten 10:2-Sieg über Berlin-Rehberge, aber bereits am 18. Juni wird die Vorschulrunde eine Neuaufgabe des Vorjahresfinale Polizei Hamburg gegen RSV Mülheim bringen.

VfR Mannheim protestiert

Der Deutsche Fußballmeister VfR Mannheim hat gegen die Wertung des Zwischenrundenkampfes gegen Preußen Krefeld wegen angeblich unberechtigter Mitwirkung des Spielers Jung Protest eingelegt.

unktespiel der Oberliga Südwest

ASV Oppau - Eintracht Trier 2:2
In der 38. Minute brachte Mittelstürmer Oberhausen die Trierer in Führung. Erst in der 70. Minute gelang den Oppauern mit Hilfe eines Foullimits der Ausgleich.

Freundschaftsspiele

TuS Maysen - SpVgg. Andernach 1:3, FK 03 Pirmasens - Bremerhaven 0:3, FC Bayern München - Racing Paris 4:3

Um den Mittelhessischen Städtepokal

SV Offenau - SC Baden-Baden 2:4

Länderspiele

Schweden - Holland 4:1

Wer kommt in die Oberliga?

Der 18. Platz der Süddeutschen Oberliga wird in folgenden Ausscheidungsspielen ermittelt: 14. Juni in Radolfzell: FC Singen gegen VfL Konstanz.

VfR Kira - 1. FC Kaiserslautern am 11. Juni
Die Spielleitung der Oberliga Südwest (Gruppe Nord) hat das Meisterschaftsspiel VfR Kira gegen 1. FC Kaiserslautern auf den 11. Juni angesetzt.

Ulm Tübingen - Wirtshochsch. Mannheim 4:3
Im Kampf um die deutsche Hochschulmeisterschaft im Fußball spielten in Pforzheim die Vertreter der Untergruppe III. und IV. Tübingen errang aufgrund seiner besseren Leistungen in der ersten Hälfte einen glücklichen 4:3-Sieg.

Privatspiele des Karlsruher Fußballvereins

Der Karlsruher Fußballverein hat sich bis zum neuen Saisonbeginn noch ein umfangreiches Privatspielprogramm vorgenommen. Am 17. Juni ist das neutrale Phönixstadion der Schauplatz des Entscheidungsspiels um die Bezirksmeisterschaft der Staffel III gegen den FC Daxlanden.

Sportplatzweibe in Pforzheim

Am 18. Juni wird die neue Sportplatzanlage des TV 34 Pforzheim mit einer großen Leichtathletikveranstaltung ihrer Bestimmung übergeben werden.

So lange Vorrat
billiger Blumenkohl
3 Pfund - 95 DM
3 " - 45 DM
Spargel I. Sorte
Pfund 1.10 DM
Bananen
Pfund - 95 DM
Neuer Knoblauch eingetroffen!
Frank am Markt
Eine gute Illustrierte
gehört in jedes Haus
Buchdruckerei A. Graf
Ettlingen, Schöllbrunnstr. 3

Freihandverkauf von Möbeln und sonstigem Hausrat
Auf meinem Lager, Rheinstraße 8, werden im Auftrag folgende Stücke verkauft: 2 Schränke, 6-8 Betten, Tische, Stühle, Nachttischchen, Waschkommode, 1 Herd, Lampen, kleine Tischchen, 2 Ruhebetten und sonst noch verschiedenes.

Ab heute bis einschließlich Dienstag
Eis noch spannender und packender Kriminalfilm mit
Rudolf Fernau
Maria Holst
Dorothea Wieck
Axel Ivers u. a.
MORDPROZESS
Dr. Jordan

Der Kenner lobt, der Zweifler probt:
BADENIA-PUTZOEL
das angenehm riechende Reinigungsmittel für gewachte Böden jeder Art. Ohne Wasser, Seife und Späne anwendbar.
Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz, Telef. 290

Wirtschafts-Nachrichten

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt

Auftrieb in der nordbadischen Tabakindustrie
Die Zahl der Arbeitslosen ist im Monat Mai in Württemberg-Baden um 5671 auf 68 630 zurückgegangen. Bei den einzelnen Berufsgruppen hat sich die Arbeitslosenziffer in den Bauberufen nur unwesentlich vermindert, da dort die Belegung infolge der Geldknappheit nur langsam vorstatten geht. Von den einzelnen Arbeitsamtsbezirken zeigten die beiden Bezirke Heidelberg und Karlsruhe die größten Rückgänge an Arbeitslosen. Wenn die Erwerbslosenzahl im Bezirk Karlsruhe von 12 670 auf 11 644 gesunken ist, so ist dies in erster Linie auf die Bruchhaaler Tabakindustrie zurückzuführen, welche durch die Steuererleichterung einen wesentlichen Auftrieb erfahren hat. Im Arbeitsamtsbezirk Pforzheim ist die Zahl der Arbeitslosen um 183 angestiegen. Insgesamt entfallen auf den Landesbezirk Baden 40 838 und auf den Landesbezirk Württemberg 27 792 Arbeitslose. Man hofft, daß die geplanten Steuererleichterungen eine Belebung der Wirtschaft nach sich ziehen und eine wesentliche Verringerung der Erwerbslosenzahl im Gefolge haben wird.

Erhöhte Exporte der Mannheimer Industrie
Fast alle Firmen des Kammerbereichs konnten gegenüber dem vierten Quartal 1949 zunehmende, zum Teil sogar beträchtlich erhöhte Exportaufträge aufweisen, heißt es in einem Lagebericht der Industrie- und Handelskammer Mannheim für die Monate März bis Mitte Mai. Die südamerikanischen Märkte sowie auch Jugoslawien nehmen als Handelspartner an Bedeutung zu. Dagegen seien die Bemühungen um den USA-Markt bisher noch ohne Erfolg gewesen. Die Schwierigkeiten im Handel mit den fünfblockländern hätten zugenommen. Einfuhrbeschränkungen, besonders in den skandinavischen Ländern hätten dazu geführt, daß speziell die norwegischen Interessen veräußert, deutsche Waren über England zu beziehen. Im Konsumgüterbereich konnten die langjährigen Konsumgüter bei weitem nicht dem Angebot entsprechend abgesetzt werden.

Handel mit Brasilien kann beginnen

Brasilien und Westdeutschland unterzeichnen ein vorläufiges Handelsabkommen, das einen jährlichen Warenaustausch im Werte von insgesamt 230 Millionen Dollar vorsieht. Der mit dem Vertrag verbundene Zahlungsabkommen, das Tauschabkommen und andere Dokumente wurden für Deutschland von Freiherrn von Maltzan und für Brasilien von Basilio do Prado unterzeichnet. Der Vertrag ist in erster Linie ein Warenaustausch-Abkommen. Eine Sonderklausel sieht jedoch alle drei Monate die Vornahme von Barzahlungen vor. Das Abkommen, dessen Laufzeit ein Jahr beträgt, bringt den Umfang des deutsch-brasilianischen Handels fast wieder auf den Vorkriegsstand.

Europäische Zahlungsunion bevorstehend

Dirk Stikker, Außenminister Hollands und politischer Mittler bei der europäischen Wiederaufbaubehörde (OECE), erklärte, daß „Ende dieses Monats“ mit einem Übereinkommen über die Bildung einer europäischen Zahlungsunion zu rechnen sei. Diesem Übereinkommen würden weitere Verhandlungen über die Liberalisierung des europäischen Handels folgen.

800 000 Dollar für Zeitungspapier

Von den letzten Freigaben der Marschhallenverwaltung (EKA) in Höhe von insgesamt 5 790 000 Dollar sind 800 000 Dollar für die deutsche Bundesrepublik zum Ankauf von

Zeitungspapier bestimmt. Die EKA stimmte ferner der Verwendung von 6 648 000 Dollar aus dem Garcia-Fonds zum Ankauf von Weizen und Mais für Deutschland zu. Von dieser Summe sollen 4 920 000 Dollar für Mais und 1 728 000 Dollar für Weizen ausgegeben werden.

Großer Erfolg der Berliner Autoschau

Die Westberliner internationale Autoschau wurde, wie von zuständiger Seite erklärt wird, zu einem außergewöhnlichen Erfolg. Mehr als 400 000 Menschen sahen diese Ausstellung, und der größte Teil aller Aussteller verkaufte sein gesamtes Ausstellungscontingent. Auch die amerikanischen, englischen und italienischen Fahrzeuge wurden größtenteils gegen D-Mark verkauft. Die Aussteller sind mit dem Erfolg außerordentlich zufrieden.

Kapitalanlagen der Lebensversicherungen

Die Lebensversicherungen in der Bundesrepublik haben der Wirtschaft seit der Währungsreform bis Ende April 1950 fast 500 Millionen DM als langfristige Kapitalmittel zugeführt. Wie der Verband der Lebensversicherungsunternehmen mitteilt, hofft man, allein in diesem Jahr 375 Millionen DM als langfristige Kredite zur Verfügung stellen zu können.

Wettervorhersage für Nordbaden

Übersicht: Das mitteleuropäische Hochdruckgebiet ist nahezu abgebaut. Es bildet sich eine Tiefdruckrinne, die von Nordosteuropa bis nach Spanien reicht, auf deren Rückseite allmählich feuchtere und kühlere Luft von Nordwesten auch in Süddeutschland eindringt.

Vorhersage: Am Freitag wolkig, kühl und gewittrig. Höchsttemperaturen zwischen 25 und 30 Grad. Am Samstag bewölkt, leichter Temperaturrückgang, vereinzelt etwas Regen, zum Teil noch gewittrig. Art. Winde aus Südwest bis West.

Barometerstand: Veränderlich
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 20° über 0

10. 6. 50 Sonnenaufgang: 4.00 Uhr
Sonnenaufgang: 10.58 Uhr
Mondaufgang: 1.17 Uhr
Monduntergang: 15.01 Uhr

Wasserstand des Rheins am 7. Juni

Konstanz 401 (+1), Breisach 242 (-8), Straßburg 302 (-2), Maxau 471 (-1), Mannheim-Ludwigshafen 332 (-4), Caub 225 (-4).

Wasserwärme der Badenanstalt

Männerschwimmbad: 18 Grad
Frauenschwimmbad: 18 Grad

Zürcher Notendeviationskurse	6. 6.	7. 6.
New-York (1 Dollar)	4,29 ^{1/2}	4,29 ^{1/2}
London (1 Pfd.)	10,97	10,95
Paris (100 fr.)	1,22 ^{1/2}	1,22 ^{1/2}
Brüssel (100 belg. fr.)	8,54 ^{1/2}	8,55
Deutschland (100 DM)	81,75	81,50
Wien (100 Sch.)	15,30	15,40
Berlin, den 7. 6. 50: Wechselkurs-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 6,50 — 6,70 DM (Ost)		

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Eßlingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

Fahrrerelite auf dem Nürburgring

Mit großen Erwartungen sieht man dem ersten Lauf in der Rennwagenklasse der Formel II entgegen. An der Spitze in dieser Kategorie steht das Veritas-Team mit Hermann Lang, Karl Kling und Toni Ulmen. 27 Wagen, darunter allein sieben Scampolos, starten in der Klasse Formel III. Komossa (Scampolo), Polensky, Schlüter und Lucas (alle Monopolettas) haben die größten Aussichten. Sehr stark besetzt sind die Sportwagenklassen. Das 16 Fahrer starke Feld bis 2000 ccm sieht u. a. Kling, Krakau und Ried am Start, während in der Klasse bis 1500 ccm dem „comeback“ von Paul Pietsch (Veritas), der in Glöckner den schärfsten Rivalen haben dürfte, das größte Interesse gilt. Peter-Max Müller (VW-Eigenbau), Vollmer (VW-Spezial), von Falkenhäuser (AFM) und Polensky (Fidelitas) dürften sich in der Klasse bis 1000 ccm einen harten Endkampf liefern.

Auch in den Motorradklassen trifft sich alles mit Rang und Namen. Vor wenigen Tagen kursierte das Gerücht, Heiner Fleischmann habe nach seinem Sturz beim Hockenheim-Rennen die Freude am Motorradsport verloren und würde vielleicht endgültig dem Rennsport Valet sagen. Heiner Fleischmann denkt aber gar nicht daran, seinen geliebten Sport aufzugeben. Er wird schon am kommenden Sonntag beim Eifelrennen wieder dabei sein. Ob er in der 350-ccm- oder 500-ccm-Klasse oder gar in beiden an den Start geht, steht noch nicht fest. Hierbei wird erst das Training Aufschluß geben.

In der 350er Klasse dürfte der Sieger unter den DKW-Fahrern H. P. Müller, Mansfeld, zu suchen sein, wenn auch die schnellen Saugmotorenmaschinen mit Kneess, Schnell, Torn-Priker u. a. nicht zu übersehen sind. Bei den Kleinstmotorklassen (bis 125 ccm) sind Ried, Heinrich und der Frankfurter Dietrich favorisiert. Aufschlußreich dürfte in dieser Klasse der angekündigte Start der vier IFA-DKW's aus der Ostzone werden.

Allein 14 DKW-Kompressormaschinen sieht das 27 Fahrer starke Feld in der Viertelliterklasse vor. Kluge und Winkler auf den verbesserten Werksmaschinen sowie Thorn-Priker und Gabienz bei den Saugmotoren sind die herausragenden Fahrer.

Die BMW-Kompressormaschinen in der Halbliterklasse werden von Georg Meier und Wiggerl Kraus gesteuert. Weitere zehn Saugmotorenmaschinen stellen sich dem Starter, u. a. Hans Meier, Eberlein, Hoske u. Nitschky.

In der leichten Belfwagenklasse wird die Vormachtstellung von Böhm-Fuchs (NSU) kaum zu nehmen sein, während bei den Gespannen bis 122 ccm Seppenhauser-Wenzhofer Siegesaussichten haben.

Am 25. Juni auch Handballendspiele in Berlin

Um den großen Berliner Sporttag am 25. Juni im Olympia-Stadion noch abwechslungsreicher zu gestalten, erwägt der Deutsche Handballbund den Plan, sein Meisterschaftsendspiel (das eigentlich am 2. 7. vor sich gehen soll) vorzuzerlegen. Unter Umstände erlebt also Berlin am letzten Junisonntag nicht nur das Finale im Fußball, sondern auch im Handball. Außerdem wird die Auswahlmannschaft der deutschen Leichtathleten an den Start gehen.

Flörsheim führt vor Essens Ruderern

In der Punkttabelle der zehn erfolgreichsten deutschen Rudervereine führt die RG Flörsheim-Rüsselsheim mit 144,5 P. vor Etuf Essen mit 139 P. Auf den nächsten Plätzen folgen: 3. Kölner RV 83,5 P., 4. RG Germania Frankfurt 49 P., 5. Kölner Club für Wassersport 37,5 P., 6. RV Gelsenkirchen 30 P., 7. HC Hansa Dortmund 29 P., 8. RV Bochum 25 P., 9. RG Reusrath 23 P., 10. RV Kitzingen 23 P.

Bundesoffene Ruderregatta in Eßlingen

Am Samstag und Sonntag findet auf dem Neckarkanal beim Kraftwerk in Oberöflingen eine vom Deutschen Ruderverband ausgerichtete Bundesoffene Ruderregatta statt, bei der 138 Boote aus 26 deutschen Rudervereinen starten werden. Die Schirmherrschaft für diese Regatta hat der Oberbürgermeister Roser (Eßlingen) übernommen. Ruderer aus Württemberg, Baden, Hohenzollern, Hessen, dem Rheinland und Westfalen haben sich angesagt. Unter den Teilnehmern befinden sich zahlreiche deutsche Meister. Besonders stark ist die überall im deutschen Rudersport bekannte Benninggemeinschaft Flörsheim-Rüsselsheim vertreten. Als Favoriten gelten neben den Hessen die letztjährige Zweite in der deutschen Rudermeisterschaft, die Heilbronner RG „Schwabens“, die Würzburger, die zahlreiche Deutsche Meister und Olympiasieger hervorbrachten, und die Mannheimer Amicitia.

Walcott für Kämpfe ten Hoff's in den USA

Jersey Joe Walcott erklärte bei seiner Ankunft in New York, daß er hoffe, den Deutschen Meister Hein ten Hoff in den Vereinigten Staaten kämpfen zu sehen. Jersey Joe Walcott erklärte ferner, daß sein Gegner vom 28. Mai in Mannheim, den er nach Punkter schlagen konnte, ein „kräftiger, rauher Kämpfer“ ist, der auch gegen amerikanische Schwergewichtler seinen Mann stehen werde. Komende Woche soll Walcott bereits mit seinem Stabe die Rückreise nach Deutschland antreten, um sein Training für den am 9. Juli in Köln vorgesehenen Kampf gegen Conny Rux aufzunehmen.

1000 Liefen „Rund um den Friedrichsplatz“

Bei schönem Wetter beteiligten sich 33 Vereine an dem Staffellauf „Rund um den Friedrichsplatz“ in Mannheim, auf dessen 1400 m langen Rundstrecke sich spannende Kämpfe entwickelten. Der Vorjahrsieger Käferl siegte mit 2:49,6 Minuten und in diesem Jahr u. a. nahm erstmals den Wanderpreis der Stadt Mannheim, eine silberne Schale, in Besitz.

Gesamtpadische Mannschaft bei Medenspielen

Die Tennisverbände von Nord- und Südbaden haben im Einvernehmen mit dem deutschen Tennisbund vereinbart, an den Medenspielen in diesem Jahr mit einer gemeinsamen Mannschaft teilzunehmen, um so den angestrebten organisatorischen Zusammenschluß der beiden Verbände auf sportlichem Gebiet zu verwirklichen. Die Nordbadische Mannschaft wird, verstärkt durch den südbadischen Meister 1949, Rolf Müller, TC Konstanz, und Erich Grathwol (Freiburger TC), am 10. und 11. Juni in Köln auf die hessische Mannschaft treffen. An den Vorrundenspielen in Köln sind außerdem der Rheinbezirk und Bremen beteiligt. Auf die vorgesehene Aufstellung des Freiburger Klaus Potass (Freiburger TC) in der badischen Mannschaft mußte verzichtet werden, da dieser nicht spielfähig ist. Die nach Stuttgart anberaumte Begegnung zwischen Bayern und Südbaden fällt aus, da Südbaden aufgrund der Vereinbarung mit dem nordbadischen Verband keine eigene Mannschaft mehr stellt. In Stuttgart spielen damit am 10. und 11. Juni nur noch Bayern, Württemberg und Niederrhein.

An den Poesnagen-Spielen der Damen und den Henner-Heinkel-Spielen der Jugendlichen nehmen die badischen Tennisverbände mit getrennten Mannschaften teil.

Tennisländerkampf in Mannheim

Am 8. Juni tritt nach längerer Pause der Tennis- und Turnierclub Mannheim wieder an die Öffentlichkeit. In einem Kampf Nord gegen Südbaden stehen Kuhlmann, Walch, Dörfler und Meinhardt gegen Dr. Buß, Kretzer, Müller und Grathwol.

Todes-Anzeige

Heute nahm, verschied unerwartet meine liebe Frau, unsere treusorgende lb. Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin und Oma

Cäzilie Maisch

geb. Kunz

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hermann Maisch sen.

Eßlingen, 8. Juni 1950
Schöllbronner Straße 22

Beerdigung Samstag nachmittag 3 Uhr

Allen Freunden und Bekannten für die überaus zahlreiche Beteiligung beim Heimgang unseres lieben Verstorbene

Gustav Krause

sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden unseren herzlichsten Dank.

Besonderen Dank dem Herrn Kirchenrat Huß für seine trostreichen Worte; ebenso Dank den Vertretern der Musikvereine Reichenbach, Busenbod, Eymrot und Eßlingen für die ehrenden Nachrufe und den Kameraden des Musikvereins Eßlingen für den dem Entschlafenen dargebrachten musikalischen Abschiedsgruß.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Paula Krause, geb. Müller

Eßlingen, 9. Juni 1950
Kronenstr. 22



FRANCK

DER ZUSATZ
ZU JEDEM
KAFFEE

ZU VERKAUFEN

Schönes Wiesenhäus (1 Morgen) zu verkaufen. Vogel, Seminarstraße 6.

Nähmaschine, neuwertig, zu verk. Gartenstr. 15, 1.

Herren- und Damenfahrrad geb. f. DM 45.—, großer Gartenschirm mit Bank u. Tisch sehr bill. abzugeben. Eßlingen, Kirchenplatz 1.

Zeit-Jagdglas zu verk. Zu erf. unt. Nr. 1856 i. d. E.Z.

Gartenmöbel zu verk. Zu erf. unt. Nr. 1857 i. d. E.Z.

Junge Milchziege billig zu verkaufen. Friedr. Fischer, Eßlingen, Rheinstr. 92, 11.

3 junge Schäferhunde 8 Woch. alt, zu verkaufen. Schöllbronn, Haus Nr. 118.

Mietverträge sind erhältlich bei Buchdruckerei A. Graf

90 Pfg.
Gärtnersleute, reiten Euch die Gartenfreude
Gegen den Käfer, die Raupen, die Läuse
Nexit
und die Plage ist tot!
Nexit: wirkt nicht, schadet nicht
Kaufte auch schon eine Raubfliege
G.I.B. - Pflanzenstärker - BILDER 14

Ihre Anzeige

Ist am wirksamsten in der

Eßlinger Zeitung

weil sie als Heimatblatt für Eßlingen und den Albgau größte Verbreitung in allen Bevölkerungskreisen genießt.

Unkraut-Ex

schafft unkrautfreie Wege und Plätze.
Jetzt wieder in Friedensqualität

Verkaufsstelle:
Badenia-Drogerie
R. Chemnitz Eßlingen

Wenn die Sonne brennt
und die Hitze drückt, dann trauen wir bei schwerer Feldarbeit Dr. Drawes Edel-Maté, den nervenstärkenden Haas- und Abendrötte. „Er wirkt darstlöschend und mild die Müdigkeit fern“, so schreibt ein Landwirt aus Schr.
Dr. Drawes Edel-Maté schafft die Harnsäure aus dem Körper, verhindert lästigen Fettsäure und schützt vor Arterienverkalkung.
1 Paket mit 200 Tassen kostet nur RM 1.— bei
Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz

Taschen-Zahrplan

Sommerhalbjahr 1950 — Gültig ab 14. Mai 1950
Preis 20 Pfg.

Zu haben an all. Schaltern der Albtalbahn u. in all. Buchhandlungen

Buchdruckerei A. Graf, Eßlingen/Baden

Sommerprossen
Kerensche Sie verfrachten FRUCHT
Schwabenweiss
Schwarzwaldstr. 25, I. Spr.
St. Mo., Fr. 16—19 Uhr
Tel. 7396.

VERSCHIEDENES

Wiss. gepr. Graphologin (Stud.Ass. u. D.) gibt Charakterbeurteilungen f. berufl. u. persönl. Zwecke.
J. Hagelstange, Karlsruhe, Schwarzwaldstr. 25, I. Spr.-Std. Mo., Fr. 16—19 Uhr
Tel. 7396.